

Der Gesellschafter

Amisblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisverleger: Nagold 429 / Einzeltitel: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Volkshaus 55
Druckverleger: „Gesellschafter“ Nagold / Volksdruckerei: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptzeitschriften Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 4mm-Zeile über deren Raum 6 Wk., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 107

Samstag, den 9. Mai 1942

116. Jahrgang

Zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff versenkt

Die Seeschlacht im Korallenmeer

Japan: „Einer der größten Siege seit Kriegsbeginn in Ostasien. Tödlicher Schlag für die Feinde“. London: Panikartige Börsentransaktionen. Neuer Riß im britischen Empire!

Berlin, 9. Mai. Die Seeschlacht im Korallenmeer wird in ganz Japan als großer Erfolg gefeiert. In Tokio durchziehen die Menschenmassen unter Hochrufen die festlich geschmückten Straßen. — In Japan. Kreisen bezeichnet man den Sieg im Korallenmeer als einen der größten Siege seit Kriegsbeginn in Ostasien. Die britisch-australisch-nordamerikanischen Streitkräfte sind schwer getroffen und eine amerikanische Offensivoffensive ist unmittelbar bevorstehend. — Japanische Marinekreise sprechen von einem tödlichen Schlag gegen die feindlichen Flotten.

Die Reaktion in London äußerte sich in panikartigen Transaktionen an der Börse mit dem Verkauf australischer, neuseeländischer u. a. Werte. Man spricht von einem neuen Riß im englischen Empire.

Der australische Ministerpräsident Curtin sprach von einer Seeschlacht von entscheidender Bedeutung und lebensgefährlichen Wochen für Australien.

Berlin, 9. Mai. Der japanische Vormarsch in Burma scheint unaufhaltsam fort. Die Tschangkingtruppen wurden weiter zurückgeschlagen. In der chinesischen Provinz Yunnan wurde bereits ein großes Gebiet besetzt. Den Chinesen wurde keine Zeit gelassen, ihr übliches Zeremonienwerk fortzusetzen. Der Flußweg von Burma nach Tschangking-China ist mit zurückgelassenem Kriegsmaterial überfüllt. Riesige Warenlager wurden erbeutet.

DNB Tokio, 8. Mai. (DAD.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt:

In der Seeschlacht im Korallen-See am 6. und 7. Mai wurden versenkt: die beiden nordamerikanischen Flugzeugträger „Yorktown“ und „Saratoga“ sowie ein amerikanisches Kriegsschiff vom Typ „California“. Ein britisches Kriegsschiff vom Typ „Warship“ und ein französisches Schlachtschiff der „Candore“-Klasse wurden schwer beschädigt.

DNB Tokio, 8. Mai. Wie aus einer weiteren Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers zu der großen Seeschlacht in der Korallen-See hervorgeht, griffen Einheiten der japanischen Marine bei ihren Operationen im Gebiet von Neu-Guinea am 7. Mai eine große lombinierte britisch-nordamerikanische Flotte an und versenkten sofort ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse.

Die Seeschlacht dauert gegenwärtig noch an. Sie wird den Namen „Schlacht in der Korallen-See“ erhalten.

Die schweren britisch-nordamerikanischen Verluste

Berlin, 8. Mai. Der 19.900 Tonnen große nordamerikanische Flugzeugträger „Yorktown“ ist einer der modernsten Flugzeugträger der USA. Er lief erst im April 1936 vom Stapel und hat eine Geschwindigkeit von 34 Knoten. Seine Bewaffnung besteht aus acht 12,7-Zentimeter- und vier 4-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen. Bei einer Besatzung von 2070 Mann, wovon unter 856 Mann Flugpersonal zu zählen sind, hatte er 60 Flugzeuge an Bord.

Der 33.000 Tonnen große USA-Flugzeugträger „Saratoga“ lief im April 1925 vom Stapel. Seine Geschwindigkeit beträgt 34,5 Knoten. Bewaffnet ist er mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, zwölf 12,7-Zentimeter-, vier 5,7-Zentimeter- und acht 4-Zentimeter-Flugabwehrschützen. Seine Besatzung beträgt 1101 Mann. Der Träger hat 90 Flugzeuge an Bord und verfügt über eine Flugzeugschleuder.

Die nordamerikanischen Schlachtschiffe vom Typ „California“ bestehen aus den beiden Einheiten „California“ und „Tennessee“. Ihr Stapellauf fiel in das Jahr 1919. Sie haben eine Wasserverdrängung von 32.000 bzw. 32.300 Tonnen und sind bestückt mit zwölf 35,6-Zentimeter- und zwölf 12,7-Zentimeter-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzen die Schlachtschiffe außerdem acht 12,7-Zentimeter-, vier 5,7-Zentimeter- und elf 4-Zentimeter-Flugabwehrkanonen. Sie haben je drei Flugzeuge an Bord und besitzen zwei Flugzeugschleudereinrichtungen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 21,5 bzw. 21 Knoten, sie haben eine Besatzung von 1467 Mann.

Die britischen Schlachtschiffe vom Typ „Warship“ bestehen aus den Einheiten „Baliang“, „Queen Elizabeth“ und „Warship“. Das Schlachtschiff „Warship“ wurde bekanntlich 1940 vor Karol so schwer beschädigt, daß es verrottet werden mußte. Die Schiffe dieser Klasse sind in den Jahren 1913/14 vom Stapel gelassen, wurden aber in den Jahren 1935/40 modernisiert und erhielten neue Maschinen und Räder sowie neue Flak- und Flugzeugabwehrvorrichtungen. Sie haben eine Wasserverdrängung von 30.000 Tonnen und eine Besatzung von acht 35,6-Zentimeter-Geschützen, zwölf 11,4-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter- und 32 4-Zentimeter-Flugabwehrschützen sowie 16 Maschinengewehre. Die Schiffe haben je vier Flugzeuge an Bord und besitzen ebenfalls eine Flugzeugschleudereinrichtung.

Die neuesten Erfolge in Burma

DNB Tokio, 8. Mai. (DAD.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt:

Japanische Streitkräfte, die in Burma operieren und den Feind verfolgen, haben Kashi und Shamo, zwei wichtige

Punkte in Burma in der Nähe der Grenze von Yunnan, am 29. April bzw. 1. Mai besetzt. Die Vorhut der gleichen japanischen Einheiten überschritt die Grenze von Yunnan und besetzte Yunging am 5. Mai.

Schanghai, 8. Mai. Die Tschangking-chinesischen Streitkräfte in Burma sind durch den japanischen Vorstoß längs der Burmalstraße in zwei Gruppen aufgeteilt, wie nach einer Meldung aus Tschangking der Tschangkinger Militärsprecher angibt. Der Sprecher führt aus, daß die erste Gruppe nach in Burma mit der Aufgabe betraut, die rückwärtigen Verbindungen der japanischen Truppen zu lücken, was jedoch sehr schwierig sei angesichts der feindlichen Haltung der Burmesen. Die zweite Gruppe, die auf chinesisches Gebiet zurückgedrängt wurde, kämpfte angeblich in der Provinz Yunnan gegen dort vordringende japanische Streitkräfte. Der Sprecher gibt schließlich an, daß die japanischen Truppen vordringen und die englischen Truppen bis 125 Kilometer nordwestlich Mandalay zurückgeschlagen haben.

Stockholm, 8. Mai. Wie ernt man englischerseits den Verlust Burmas betrachtet, geht aus einer Betrachtung des „Times“, Korrespondenten in Kalkutta hervor, die der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ wiedergibt, und in der es heißt: „Manz abgesehen von den Gefahren, die unsere Niederlage in Burma für Indien mit sich bringt, und von den Rückwirkungen, die sie auf den chinesischen Kriegseinsatz haben kann, kann man den Verlust dieses Gebietes als ein schweres Unglück betrachten.“ Burma sei eines der reichsten Länder der Welt. Von dort aus gingen Verbindungslinien zu Ländern, die die Japaner besetzten.

Churchill vor dem Unterhaus

Ueberfall auf Madagaskar seit drei Monaten vorbereitet

DNB Berlin, 8. Mai. Churchill erschien am Donnerstag vor dem Unterhaus und verübete dort die Besetzung Madagaskars. Aus dem räuberischen Ueberfall machte er den erfolgreichen Abschluß einer militärischen Aktion. Fast 6000 Kilometer vom Feind entfernt, ist dieser Erfolg natürlich gewaltig. In seiner dementsprechend großen Freude ging Churchill etwas zu weit, entschloß sich ihm doch das Geländebild, daß die Vorbereitungen sich über die letzten drei Monate erstreckten. Der Vor-

wand, Madagaskar sei das nächste Ziel eines japanischen Angriffes, ist schon durch die weite Entfernung der Insel vom Kriegsschauplatz einfach lächerlich, aber durch Churchills Eingeständnis von der dreimonatigen Vorbereitung wird er ganz offensichtlich als Lüge gestempelt.

Vor drei Monaten haben selbst die Engländer noch nicht von einer Bedrohung zu sprechen gewagt. Damals konnten die Japaner noch vor Singapur und zwischen ihnen und dem Indischen Ozean lag noch Niederländisch-Indien, zwischen Madagaskar und der Inselinde aber lag damals und liegt heute noch die ganze Breite des Indischen Ozeans. Da die Vorbereitungen schon vor drei Monaten begonnen wurden, sind die Argumente, mit denen England und die USA den Ueberfall offiziell begründen, gänzlich inhaltslos.

Churchill, der also gar keinen anderen Grund hatte als den des Raubes eines neuen Gebietes, bringt es in seiner schamhaften Art sogar fertig, dem überfallenen Opfer sein Schicksal auszusprechen und damit zu trösten, er hoffe, daß das französische Volk erkennen werde, daß dieses Ereignis ein Schritt zur Befreiung Frankreichs, darunter auch Elsas-Vorbringen, von dem deutschen Joch sein werde. Mit diesem unheimlichen Rezept, das er in so scheinheilige Worte kleidet, vermag Churchill alles zu entschuldigen, die hinterlistigen Angriffe auf Oran und Dakar, die feigen Ueberfälle auf französisches Gebiet und französische Menschen, die sinnlosen Bombardierungen der Küster Bevölkerung und nun den Raub von Madagaskar. Die britische Invasion bleibt sich eben immer gleich.

Ministerpräsident Wangtschingwei wurde am Freitag von Kaiser von Mandchurien in Audienz empfangen. In einem Bankett nahmen außerdem 79 japanische und mandchurische Persönlichkeiten, hohe Offiziere und andere Würdenträger teil.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Ritterkreuz für einen Oberst

DNB Berlin, 8. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Källner, Kommandeur eines Schützenregiments.

Oberst Hans Källner zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit und selbständiges entschlossenes Handeln bei der Abwehr eines harten Feindangriffes gegen eine wichtige Versorgungsstraße hervorragend aus. Bis auf 3 Kilometer kamen zwei frisch eingezogene Regimenter der Volksgewissen an die Marschstraße heran. Der blutige Angriff wurde dann durch ein einziges Schützenbataillon abgeschlagen. Oberst Källner trat mit seinen Schützen sofort zum Gegenangriff an, führte persönlich die vordersten Stoßtrupps und entließ dem Feind eine Ortschaft, deren Besatzung in hartem Kampf vernichtet wurde. Der Feind verlor allein in diesem Abschnitt 810 Tote.

Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ eröffnet

Staatssekretär Gutterer: Diese Schau ist eine furchtbare Anklage!

DNB Berlin, 8. Mai. Die große Ausstellung im Lustgarten „Das Sowjet-Paradies“ ist am Freitagabend mit einer machtvollen Kundgebung des Hauses Berlin der NSDAP, auf dem Platz vor dem Schloß durch den stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Böckler ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit der Reichssekretäre und Vertreter der dem Antikominternpakt angeschlossenen Staaten und von Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft und Wissenschaft einen Rahmen, der dem über die Grenzen des Reiches weisenden Sinn und Zweck der Ausstellung entsprach.

Staatssekretär Gutterer wies darauf hin, daß das schon lange vor 1933 von der Partei entworfene Bild der Zustände in Sowjetrußland durch die nunmehr angebrochene Wirklichkeit voll und ganz bestätigt worden sei. Heute könne Deutschland der ganzen Welt Tatsachen über den Bolschewismus vorlegen, wie sie grauenhafter und erschütternder nicht gedacht werden könnten.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Eingeschlossene Sowjetkräftegruppe vollständig vernichtet 1400 Tote und zahlreiche gefangene Volksgewissen gezählt — Elf Panzer vernichtet — 26 Sowjetflugzeuge abgeschossen. — Kriegswichtige Ziele in Malta und an der britischen Kanalküste erfolgreich bombardiert

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezgebiet, südostwärts des Ilnenskes und an der Wolchowfront wurden örtliche Angriffe härterer feindlicher Kräfte abgewiesen. Dabei verlor der Gegner elf Panzer. In Leningrad entstanden bei der Beschädigung kriegswichtiger Anlagen mehrere große Brände.

In Vaplana vernichteten deutsche und finnische Truppen in mehrstägigen erbitterten Kämpfen eine im Verlauf der gemeldeten Gegenangriffe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen über 1400 Tote und Kriegogerät aller Art.

An der Murmanfront wurden weitere feindliche Kräfte in umfassenden Angriffen zertrümmert.

In Luftjampje wurden im Osten 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere am Boden zerstört.

Im Küstengebiet der Insel Malta wurden Schiffsziele, Raketenstellungen und Betriebsstofflager erfolgreich bombardiert.

Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen Flugplätze auf Malta und gegen Nachschubverbindungen der Briten in Nordafrika.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht kriegswichtige Ziele an der britischen Kanalküste sowie an der Themse-Mündung mit Bomben.

Bei erfolglosen Angriffsversuchen britischer Bomber in der vergangenen Nacht gegen das bairische Röhrengebiet verlor der Feind vier Flugzeuge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Bombenangriff auf den Flugplatz Niccoda

DNB Rom, 8. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Erenakka-Front keine Ereignisse von Bedeutung, da die Tätigkeit der Auslieferungseinheiten infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen auch weiterhin beschränkt war. Englische Flugzeuge unternahmen einen weiteren Nachtangriff auf Bengasi, der jedoch keine Opfer forderte und nur geringen Schaden verursachte. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuge versenkten durch Volkstreffet zwei große Fahrzeuge in einer Bucht der Insel Gozzo (Malta) und schossen zwei Spitzir in Luftkampf ab.

Verbände unserer Kampfflugzeuge griffen, von starken Jägerverbänden unterstützt, den Flugplatz Niccoda erfolgreich an. Aus den getroffenen Zielen schlugen dicke Rauchwolken und hohe Flammenfontänen.

Gort neuer Oberbefehlshaber von Malta

DNB Berlin, 8. Mai. Reuters berichtet folgende amtliche Verlautbarung: „Generalmajor Sir William Dobbie hat seiner Majestät dem König seinen Rücktritt von seinem Posten als Gouverneur und als Oberbefehlshaber der Insel Malta und der dazugehörigen Gebiete angeboten. Der König geruhte, General Viscount Gort als seinen Nachfolger zu ernennen.“ General Gort, der neue Oberbefehlshaber der britischen Inselsetzung im

Mittelmeer, die seit Wochen unter dem Bombenhagel der deutschen Kampfluft und Sturzkampfliegertruppe liegt, ist kein unbefriedigendes Blatt. Seinen Ruf als britischer Rückzugsgenerale erwarb er bei der Ständereschlacht im Sommer 1940, als sich das von ihm geführte britische Expeditionskorps keine überführte Flucht bei Dunkirk von den Franzosen befehligen ließ und die Briten hart dezimiert und unter Zurücklassung fast ihres gesamten Kriegsmaterials nur das nackte Leben retten konnten. Für diese „ermutigende“ Tat wurde Gort vom King in feierlicher Form dekoriert.

Tschungking-China schwer bedroht

Die Japaner sind von Mandala und Lojho in zwei Stoßwellen gegen die Burmesische Ostgrenze vorgestoßen und bei Shamo und Wuning in Tschungking-China eingebrochen. Bei Wuning, das etwa 150 Kilometer nordöstlich von Lojho liegt, ist die Burmesische abermals durchschnitten worden, und bei Shamo, 200 Kilometer nordöstlich von Mandala, gelang die Durchbrechung des sogenannten Katakawenweges, der aus dem indischen Hochland von Nham kommt und dicht vor der Burmagrenze in die Burmesische einmündet. Nachdem Tschungking die Verbindungslinien nach Ost und Süd schon seit Monaten verloren hat, ist er nun auch von allen östlichen Zufahren abgeschnitten worden. Die sich anbahnende Katastrophe hat die Tschungking-Regierung zu der Erklärung veranlaßt, daß von jetzt ab mit Verstärkungen nicht mehr gerechnet werden kann, und daß infolge dessen mit außerordentlich ungünstigen Verhältnissen gerechnet werden müsse.

Im Zuge der japanischen Burmooffensive ist also auch der Krieg gegen Tschungking um ein großes Stück weitergekommen. Die ostasiatischen Auseinandersetzungen begannen schon lange vor dem Ausbruch des Krieges in Europa. Im Herbst 1938 besetzten die Japaner mit Kanton den wichtigsten Einfuhrhafen für ausländisches Kriegsmaterial, das dem Marschall Tschungking in reichlicher Menge von England zugeführt worden war. Nach dem Fall von Kanton mußte die chinesische Zentralregierung nach einem anderen Regierungssitz Umschau halten und ihre Wahl fiel dabei auf Tschungking, einer in der Provinz Szechuan gelegenen Großstadt, die damals rund eine Million Einwohner zählte. Tschungking lag damals noch weit ab vom Schuß, in der Distanz etwa 800 Kilometer von Kanton entfernt. In diesem Stützpunkt sollte der neue Widerstand gegen die stetig vorrückenden japanischen Armeen organisiert werden. Im September 1940 landeten japanische Truppen in Haiphong in Französisch-Indochina und marschierten nun auch von Süden her gegen die Tschungking-Grenze vor. Von Haiphong aus führt eine Eisenbahn nordwärts in die Provinz Yunnan hinein; sie endet bei dem Ort Kunming, der gleichzeitig auch eine Stützstation der Burmesische ist. Damit war ein weiterer Nachschubweg für Tschungking gesperrt, und es blieb nur noch die Burmaroute übrig, die über Kanton-Mandala-Lojho nach Tschungking-China ging. Mit dem Vordringen gegen die Burmesische Tschungking-Chinas ist es den Japanern gelungen, die Provinzen Yunnan und Szechuan und damit die zentrale Tschungking-Chinas völlig zu isolieren.

Tschungking hat in den letzten zwei Jahren mit englischer Hilfe versucht, in der Provinz Yunnan eine Kriegsindustrie aufzubauen, aber die Versuche sind über einige Anfänge nicht hinausgekommen, weil es nicht gelang, die notwendigen Maschinen rechtzeitig heranzuschaffen. Nach Yunnan und Szechuan flößen aus den chinesischen Randgebieten richtige Scharen von Auswanderern; allein nach Tschungking kamen mehr als zwei Millionen Zugzwiler, und dadurch ergab sich in kurzer Zeit eine so gewaltige Zusammenballung von Menschen, wie sie selbst für China bisher kaum vorstellbar war. Die Regierungsräte, die nach vor wenigen Jahren nur eine einzige Verkehrsstraße bedroht — es war die Seilfahrtsstraße des Jangtsekiang abwärts —, wurde durch den Massenansturm von Kulis in verhältnismäßig kurzer Zeit mit allen wichtigen Städten der beiden Provinzen verbunden. In einem von Mai wurden bei der Ueberwindung der Verkehrsbarrieren, die aus Felsengänge zinsig sind. Das letzte selbstständig zur Anlage zahlreicher Flugplätze, die jetzt das Ziel der japanischen Bombengeschwader sind.

Innerhalb des Tschungkingbereichs hat außer der Hauptstadt die an der Burmesische liegenden Städte Keijang, Kunming, Schünning und die südlich der Straße liegenden Orte Künghing und Tschingnan wirtschaftlich besonders wichtig. Dazu kommt die Provinzhauptstadt Yunnan mit etwa 150.000 Einwohnern; sie liegt an der Bahnstrecke von Haiphong nach Kanton und hat vor allem bei der Vermittlung des Handels in Süd-Yunnan eine besondere Rolle gespielt.

Es war eine auf lange Sicht berechnete Spekulation der Briten, durch die Unterbrechung Tschungking-Chinas die Ressourcen in Ostasien zu hinterziehen. Die japanischen Erfolge auf dem Burma-Kriegsschauplatz haben auch diese englische Spekulation gründlich zerlegt.

Peru unterstellt sich Roosevelt

Peru, 8. Mai. Der peruanische Staatspräsident Manuel Prado, der zunächst abgelehnt hatte, der Einladung Roosevelts nach Washington Folge zu leisten, hat nun aber doch nachgegeben und ist am Freitag in Washington ein. In einer Rundfunkansprache erklärte er bei seiner Ankunft, daß das peruanische Volk sich mit dem Kampf der USA solidarisch erkläre. Prado erklärt: „Der Krieg, der die Grundlagen unserer Zivilisation zu erschüttern droht, hat die Einigkeit der beiden Amerikas gefördert und den Willen gekürt, triumphierend aus diesem Kampf hervorzugehen, der der größte Kampf in der Geschichte der Menschheit ist.“

Der von den Dollars Rooseveltscher Prägung eingefangene Präsident wurde selbstverständlich in Washington mit großem Ehrwürden, Salutshüssen und dergleichen empfangen. Das Einmarschrecht für die USA, die Besetzung von Stützpunkten und die militärische Abhängigkeit Perus werden das „gemeinbringende“ Ergebnis der Präsidentenreise sein, gewandringend selbstverständlich nur für die USA, das war ja auch der tiefere Sinn der Einladung nach Washington.

Es ist nichts mit der „Zweiten Front“!

Es ist nichts mit der „Zweiten Front“! Es ist nichts mit der „Zweiten Front“!

WKA Alarm! Aus den Unterständen hüngen die Kanoniere. In Straßenteilen einer Minute sind die Geschütze fruchtbar. Hierher vor Erwartung führten die Soldatenmannschaften die Befehle aus.

Dann zerzeihen die ersten Feuerhöhe die nächtliche Stille. Die schweren Geschütze mummern, das zwischen hämmert die leichte Flak eine feurige Bahn in den dunklen Himmel, eine Wand von Stahl, Eisen und Feuer stürzt auf und legt sich vor die in Wellen einfliegenden englischen Bomber, die durch einen überraschenden Angriff auf die norwegische Westküste den Sowjets das Vorhandensein der so schrecklich ersehnten „zweiten Front“ vorzutäuschen versuchen. Schuß um Schuß jagt aus den Rohren der Flakgeschütze.



Der Ulmer Generalmajor Scherer (Scherl, Jander-N.-K.)

Die Maschinen werden teils schon im Anflug von den Feuergeräten erfaßt und vom Himmel geholt. Bomben fallen im Kotwurz ins Wasser oder ins freie Gelände, fernab von militärischen Zielen. In immer neuen Wellen fliegen die Engländer an, aber jeder Angriff zerfällt an der unerbittlichen und unbegreiflichen Abwehr der deutschen Flak. Eine Maschine nach der anderen fällt taumelnd und sich überschlagend zur Erde. Mit 10 Maschinen wollte der Engländer diesen Angriff zu einem Erfolg führen. Elf von ihnen wurden nach den bisherigen Feststellungen abgeschossen. Mehr als ein Drittel des Einfluges ging verloren!

Drei Stunden verfuhr der Engländer, eine Brezche in die Abwehr zu schlagen; dann gibt er es auf. Eine Maschine nach der anderen dreht ab und sucht das Weiße. Kalt und kalt liegt die Nacht über dem Gedeige und über den Horden. Die Kanoniere der Flakgeschütze wischen sich den Schweiß von der Stirn. Sie haben den Engländern gezeigt, daß hier nichts zu machen ist.

Philippinische Freiwillige auf Mindanao

Lafis, 8. Mai. (D. A. S.) Bericht aus Davao zufolge kämpfen auf Mindanao bereits philippinische Freiwillige zusammen mit japanischen Streitkräften bei den Säuberungsaktionen gegen noch verbliebene feindliche Resttruppen. Sie haben, wie die Berichte besagen, sich hierbei bereits große Verdienste erworben. Die philippinischen Soldaten waren von den Amerikanern zum Kampf gegen die Japaner gezwungen worden.

Roosevelts jüdische Abstammung

Warum der Präsident der USA, die Juden unterstützt Paris, 8. Mai. Das Mitglied des Internationalen Anthropologischen Instituts Armand Bernardini geht im „Matin“ auf die Frage nach der jüdischen Abstammung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ein. Der Verfasser bemerkt einleitend, daß unverständliche Amerikaner als erbelegt und geschrieben haben, daß der erste Rosenfeld, nämlich Elias Warren Rosenfeld, alias Roosevelt, gegen Mitte des 17. Jahrhunderts in New-Amsterdam direkt aus einem holländischen Ehepaar ankam.

Bernardini schreibt dann weiter, der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten habe sich immer geweigert, irgendeine Erklärung über ein so interessantes Thema zu geben. Einmal jedoch habe er gesagt: Es ist möglich, daß meine früheren Vorfahren Juden gewesen sind. Auf Grund verschiedener Beobachtungen und der Kenntnis der Bedeutung der jüdischen Namen könne der formelle und unwiderlegliche Beweis der jüdischen Abstammung Roosevelts gebracht werden. Der Name Roosevelt sei eine niederländische Variante des jüdischen Namens „Rosenfeld“. Es sei außerordentlich interessant zu denken, daß für jüdische Ohren Rosenfeld und Roosevelt ganz einfach „Erfinder“ bedeute, das heiße der zeitliche Messias, von dem Israel ewig träumen.

In früheren Zeiten hätten sich die Juden nur untereinander verheiratet. Die Frau des Vorfahren Roosevelts sei eine „Samuels“ gewesen. Einer seiner Söhne habe eine Sarah Solomon geheiratet. Ein anderer sei mit einer gewissen Soverts — ein hebräischer Name, der soviel wie Hoffnung bedeute — verheiratet gewesen. Schließlich sehe man, daß ein Roosevelt eine Person namens D'Harlandburg oder Harlandt geheiratet habe. Die Auswechselbarkeit dieser zwei Endsilben (eine Umstellung des hebräischen Barak ist gleich „der Besegnete“) sei geradezu spezifisch jüdisch.

Der Vorname Delano sei der Familienname Roosevelts mütterlicherseits. Als bekannte Einzelheit sei zu erwähnen, daß die Familie Roosevelts mütterlicherseits alles ins Werk gesetzt habe, um ihren Ursprung von dem berühmten französischen Prinzenhaus Vendôme abzuleiten. Diese Art von Größenwahn sei häufig im demokratischen Amerika.

Aus diesen Erklärungen ergibt sich auch, warum gleich nach den Wahlen Theodore Roosevelt zu Beginn des Jahrhunderts für die Vereinigten Staaten den Schutz der Juden in der ganzen Welt forderte. Roosevelt I. habe einer jüdischen Abordnung — was schwarz auf weiß besagt worden sei — die Antwort gegeben, daß die Vereinigten Staaten seit Beginn ihrer Existenz alles in ihrer Kraft Siedende getan haben, um die der jüdischen Rasse zugehörigen Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen.

Heute habe Roosevelt II. nicht gezögert, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu führen, um zu verhindern, daß den Juden, die durch die europäische Revolution mattgesetzt worden seien, die Früchte ihrer Wunden und ihrer Usurpationen wiedererkauft würden. Er behauptete, der Erfinder zu sein, und er trage diesen hebräischen Namen, die Amerikaner aber würden gut daran tun, der Vorbestimmung der jüdischen Rabbats gegenüber mißtrauisch zu sein.

Kompromißlose Preispolitik

DRS Hamburg, 8. Mai. Auf Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters in Hamburg Kaulmann sprach der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. F. J. Schöbber in Hamburg vor Vertretern von Staat, Partei und Wirtschaft über aktuelle Fragen der Preispolitik. Der Reichskommissar hob in seinen Ausführungen insbesondere hervor, daß das von ihm kompromißlos verlangte Festhalten am gegenwärtigen Preisstand besonders die Produktion, so die Land- und Forstwirtschaft, treffe und schon aus diesem Grunde nachhaltiger Gewinnbeschränkungen auch bei den übrigen Zweigen der Wirtschaft erforderlich mache, wobei insbesondere einige Zweige der beratenden Industrie und die Bauwirtschaft hervorzuheben wurden. Es geht, wie Dr. Schöbber ausführte, auch nicht an, das normale Risiko, das mit jeder unternehmerischen Betätigung verbunden ist, dadurch auszuscheiden, daß überall dort, wo durch kriegsbedingte Notwendigkeiten Gewinn-

Schmälerungen oder selbst Verluste eintreten, sofort staatliche Eingriffe zur Wiederherstellung der Unternehmerrente verlangt werden. Unternehmerrisiko, das besondere Gewinne aus dem Titel des Risikos in Anspruch nehmen, müsse auch gewährt und bereit sein, Verluste zu tragen. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf die unbedingt notwendige Gleichberechtigung des Sparkapitals mit dem Sachkapital hin, um das in die Fußstapfen der Staatsführung befundene Vertrauen der breiten Masse der Sparer nicht zu enttäuschen. Es müßten daher Maßnahmen ergriffen werden, die verhindern, daß Sachwertbesitzer besser abschneiden als Sparer, die ihr Kapital direkt oder indirekt dem Reich zur Verfügung stellen.

Juden-Kasja im Gau Magdeburg-Anhalt

DRS Berlin, 8. Mai. Bei einer Kasja in jüdischen Familien im Gau Magdeburg-Anhalt wurden überraschende Ergebnisse zutage gefördert. Bei vielen Juden wurden bei einer Untersuchung über große Koffer und Kisten mit großen Mengen von Fleisch und Wurstwaren und anderen Lebensmitteln in riesigen Umlängen gefunden. Auf rechtmäßigem Wege des Bezugs durch Lebensmittelkarten können solche Mengen niemals bezogen worden sein. Die polizeiliche Kasnahme der Kasja hat auf die Juden keinerlei Eindruck gemacht. Den Beamten gegenüber legten sie ein dreifaches Bescheinigen an den Tag.

Das deutsche Volk ist in der ganzen Welt ob seiner Gutmütigkeit und Langmut bekannt. Es dürfte aber angehts sich unglücklicher Fortkommnisse kaum Verständnis dafür erwirken, daß Juden noch wie vor Vorrecht im Deutschen Reich genießen, um so weniger, als diesen Krieg die Juden der ganzen Welt in jahrelanger Völkerei systematisch vorbereitet und entseelt haben.

Weitere Erfolge unserer U-Boote

DRS Berlin, 8. Mai. Ein nach einem nordamerikanischen Hafen der Atlantikküste bestimmtes Handelschiff einer amerikanischen Reederei, das unter der Flagge von Nicaragua fuhr, wurde unweit seines Bestimmungshafens in der Unterseebootzone durch ein Unterseeboot angegriffen und zerstört. Ein großer Teil der Belegungsmitglieder wurde an einem Hafen der Ostküste an Land gebracht.

In unmittelbarer Nähe der Ostküste der USA wurde ein amerikanisches Handelsschiff von 3000 BRT durch ein Unterseeboot der Achsenmächte torpediert und zerstört. Ein Teil der Besatzung konnte schwimmend das Land erreichen.

Winterjahren abgegeben

Von Kriegserzieher H. F. Hering (PA.) Damals, als die ersten Strahlen der Frühjahrsstunde die Schneemauern rechts und links der Straßen Tag für Tag eine Handbreit niedriger abzeichnen halfen, haben die Optimalen schon Straßen und Felder von Schnee und Eis befreit. Und jenes einhellige Jota aus Fausts Osterparodie war fast so populär geworden, wie unser Divisionsgebombtes „Zweit kommt es noch!“ Auch die jenseitigen Optimalen mühten sich manche Woche warten, ehe der wirkliche Frühling kam. Jener Frühling, den die Korps- und Divisionsbeche die Schlammperiode nannten.

Die Winterjahren, die uns damals den stierenden Frost der Winternächte ertragen ließen, haben wir gestern abgegeben, und die Kammerbalken der Kompanien und Bataillone hantieren seitdem gewaltig mit Pulvern und Willen, die das Ungeheuer selbst hierzulande fürchtet. Von der Kollapsperiode der Heimat soll auch nicht ein einziger Pulswärmer umkommen. Kein, nichts was uns in den Wintermonaten geblieben hat, soll unkommen.

„Zur Schlittenammesselle“ weist an der Straßenspreizung das einfache Schild auf ein größeres Gehöft. Von schmerzigen Funktionen bis zu den schmalen Rufen der landesüblichen Kapellen die Räder der winterlichen Fahrzeuge, Nebenman überholen die Stummel der Bataillons Räder und Reifen, Ähren und Deichseln der Gefechtswagen. Vor den dünnen Stielen des Jaunes Kapst eine fast endlose Pferdekolonne vorüber. Rechts und links hängt je eine Granate im Traggerät. Was Reiz- und Juppferden wurden Tragtiere für Munition und Verpflegung, solange die Schlammperiode dauerte. Die Kandler, die an den Straßengräber mit Hammern und Brettern häuterten, haben ihren Augenblick von ihrer Arbeit auf, wenn die Karamane vorbeizieht. Morgen sollen im ganzen Ostbereich längs der Straßen Latentröße für den Fußgängerverkehr liegen. Da kann man nicht allzulange „Auffehn“ machen.

Zwischen den Panzerhäusern haben die Fahrer ihre Panzer getarnt. Mit Schaber und Hammer klopfen sie seit dem frühen Morgen auf den Eisen herum. Das winterliche Tarnkleid der Panzer verschwindet.

Die PAW- und PAW-Zähler können sich mehr Zeit lassen. Wo keine Reiten unter den Rädern gleiten, besteht wenig Aussicht, durch den Schlamm der Straßen zu kommen. Aber die Sonne brennt. Und aus dem Schlamm wird in wenigen Wochen Staub werden. In den Stellungsgräben und Schützenlöchern reißt das Wasser. Aber die Männer schimpfen deswegen nicht. Es laut ja, und der Winter ist vorbei!

Morgenthau sucht neue Steuerzahler. Im weitere 1100 Millionen Dollar einzubringen, schlug der Finanzminister dem Steuerkomitee eine drastische Erhöhung der Lebenserfordernisse vor. Diese Maßnahme würde 6.000.000 weitere Steuerzahler schaffen, die für Roosevelts Krieg zu zahlen haben.

Ungarn bricht Beziehungen zu Brasilien, Uruguay und Paraguay ab. Am 2. Mai mit Brasilien, Uruguay und Paraguay die diplomatischen Beziehungen abgebrochen als Ausbruch der Solidarität in den Unterzeichnerstaaten des Dreimächtepaktes.

Chilenischer Senat lehnt kommunistischen Antrag ab. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, machten in der Senatsdebatte über die Vollmacht des Staatspräsidenten die kommunistischen Senatsmitglieder den Vorschlag, der Gesetzesentwurf einen Artikel anzufügen, der dem Präsidenten Vollmacht gibt, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan abzubrechen. Mit 18 gegen drei Stimmen erklärte der Senat diesen Vorschlag als unannehmbar.

Neuortler Stadtbahnlinie wird verschrottet. Fortausend wird über Materialschwermereien in den USA berichtet. Es wird jetzt bekannt, daß die alte Neuortler Stadtbahn, die über die zweite Avenue führt, abgedroschen und verschrottet werden soll, um Stahl zu gewinnen.

Todesstrafe für Völkermord. Unter schwerer Anklage hat sich Hans Schuppenhauer aus Lübeck vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht in Kiel zu verantworten. Bei dem Angeklagten, dessen Strafregister zahlreiche schwere Verurteilungen wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Zuhälterei und Kaufvertrages aufweist, handelt es sich um einen Völkermörder. Er trat in Kiel, Jberke, Lübeck und Köln als sogenannter Grubenhändler auf, nachdem er die Aufschüsse von Frauen, deren Männer oder Söhne im Felde kranken, ansindig gemacht hatte. Er erzählte dann, er führe an die Front zurück und erklärte sich bereit, für den Mann oder Sohn ein Paket oder sonst etwas mitzunehmen. Selbes erhielt er in beträchtlicher Höhe.



Aus Magold und Umgebung

Am guten Tage denke bei allem, was da laßt, du schreibst deine Geschichte in das goldene Buch der Ewigkeit; tue dir nur genug!

- 9. Mai: 1805 Friedrich v. Schiller gest. — 1867 Eröffnung des ersten deutschen Theaters in Urmansbach.
- 18. Mai: 1793 Johann Peter Hebel geb. — 1892 Grundsteinlegung zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal — 1940 Deutscher Angriff über die Westgrenze.

Aus den Organisationen der Partei

SS-Gefolgschaft 22-30; SRD - Gef. 3 401

Am morgen in Altensteig stattfindenden großen SS-Dienst haben neben dem vom Bann Einberufenen der Gefolgschaften 22-30 alle Angehörigen der bish. SRD-Gefolgschaft 3 401 teilzunehmen. 9.00 Uhr Marktplatz Altensteig, Sport mitbringen! Ende 15.30 Uhr.

SS-Stamm V 401 Egenhausen

Morgen gesamte Fahrgeschäft 8.30 Uhr Marktpl. Altensteig. Schritzübung, Tagesverpflegung und Sport mitbringen. Außerdem treten künft. Jg. der Jahrg. 24-26 um 9 Uhr zu dem großen SRD-Dienst dort an.

Eine musikalische Feiernacht

hat eine erste Künstlerchar im Rahmen der Lagersbetreuung durch die NSG - „Kraft durch Freude“ am gest. Abend seinen fernwärtigen. Die der ersten Reise gewidmete Vortragsfolge wurde bestritten von Professor Heinz Stadelmann (Hof-Bläser-König), Charlotte Kri (Violoncello-Stuttgart) und Violoncello Drümmmer (Fingel-Stuttgart). Das Künstlertrio hatte Werke unserer großen Dichter und Musiker gewählt, die aus edel deutschem Herzen kommen, dankbare Aufnahme in deutschen Herzen fanden. Das alte deutsche Kulturgut wiedergebende, Programm offenbarte die wunderbaren Aufregungen des deutschen Geistes, die unsere Soldaten in diesem neuen Weltkampf mit der Waffe in der Hand verteidigen. Prof. Stadelmann begeisterte mit sehr gefühlswarm vorgetragenen Liedern von Zumbrecht, Reichardt, Beethoven, Brahms und Schubert. Die Vorträge von Charlotte Kri - Locatelli, Goltermann und Chapin - wurden mit glänzendem technischem Können und vittreifendem musikalischen Leben durchgeführt. Violoncello Drümmmer war nicht nur eine feinfühlig Begleiterin, sondern gestaltete auch mit der Aufforderung zum Tanz von Weber in virtuosem Können den Abend mit. Die Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall, den Stabsarzt Dr. Köm er besonderen Ausdruck verlieh. Fritz Schlang.

„Sechs Tage Heimaturlaub“ im Tonkinotheater

Am laßt der vielgenannte und überall, wo er gezeigt wird, glänzend besuchte Film auch in Regold! Er erzählt das Märchen vom Glück zweier Menschen, die dasselbe der Feldpost verdanken. Aber das ist ja gar kein modernes Märchen, sondern dieses Glück kann jeden Tag irgend jemandem begegnen. Wieviele jungen Ehen, wieviele glückliche Paare könnten wohl die Geschichte des Sichfindens einleiten mit den Worten: „Mit einem Feldpostbrief begann es...“! So bringen Feldpostbriefe an einen unbekanntem Soldaten auch manch Neues und Schönes in das gleichförmig dahinfliehende, unerfüllte Dasein eines jungen Mäd-

chens, an dem bis dahin das Leben vorbeiging. In der Sorge, alles wieder zu verlieren, kommt es zu menschlich verständlichen Hemmungen und Notlagen. Die Klüge wird aber zu einer Gefahr, die ihr ganzes Glück zu vernichten droht. Sechs Tage Heimaturlaub hat nun der Unteroffizier Holt, um sein Glück zu finden, und die, die es ihm bringen soll, erschwert das Finden durch die Lüge. Und doch wendet sich alles zum Guten, die Liebe überwindet eben alles und das Band zwischen Front und Heimat wird unzerreißbar. Die zwei, um die es geht, sind Maria Andergast und Gustav Fröhlich. Auch die sonstige Besetzung der Rollen ist eine hervorragende. Der Film, der nicht an ersten Problemen vorbeigeht, bietet jedem etwas. Fritz Schlang.

Wenn die Sirene heult...

Denke immer daran, wenn die Sirene heult, daß ernsthafte Gefahr besteht und die feindlichen Flieger im nächsten Augenblick ihre verderbbringende Last gerade über deiner Wohnung abwerfen könnten. Deshalb bleibe nicht laut und sorglos in deinem Bett liegen und denke nicht, daß die mit ihrem Sirenengeheul sollen... Zu jeder Stunde, wenn die Sirene heult, ist Gefahr, und du bist dir nur der Luftschutttaum den feindlichen Schuß Oder willst du dein Leben lebensgefährdenderweise aufs Spiel setzen?!

Ab 1. Mai 500 Zigarettenorten weniger

E. A. Mit trauriger Miene wird mancher Zigarettenraucher auf diese Zahl schauen, doch genau, es ist alles nicht schlimm aus es aussieht. Wichtig ist es, daß ihm von der Produktion aus nicht zu geringes Mindestquantum guter Zigaretten weitergeliefert werden kann. Und diese Möglichkeit wäre gefährdet gewesen, wenn wir jetzt nicht zu einer Konsolidation in der Zigarettenindustrie gekommen wären. Auch dieser Industriezweig muß sehr für noch wichtigere Kriegsaufgaben, sei es die direkte Rüstungsproduktion, das Bergwerksgewerbe oder die Landwirtschaft, Kräfte hergeben, und es war zu überlegen, wie trotz des Abbaus von Arbeitsstätten die Gesamtproduktion gehalten werden konnte. Dies war von seiten der Technik gesehen in der Zigarettenindustrie keine Schwierigkeit, denn die Entwicklung hochwertiger Zigarettenmaschinen hat hier eine Leistungsfähigkeit geschaffen, die bisher niemals voll ausgenutzt worden ist. In den letzten Jahren wurde die Produktion der Zigarettenindustrie zwar zurückgefallen, doch die letzten, leistungsfähigsten Fabriken eine große Anzahl kleinerer Betriebe. Wie unterschiedlich aber die Leistung war, erhebt man davon, daß in manchen Kleinbetrieben je Tag und Arbeiterkraft kaum 2000, in den leistungsfähigsten Großbetrieben jedoch bis zu 14000 Zigaretten hergestellt wurden. Zur Freizeithilfe von Arbeitskräften sind nun nicht etwa alle kleineren und mittleren Betriebe stillgelegt worden, und man hat auch von den gegenwärtig vorhandenen 66 deutschen Zigarettenfabriken nicht die Produktionsleistungen der gesamten Industrie mit rund 22000 Stück je Tag und Arbeiterkraft als Maßstab für die zu erhaltenden Betriebe zugrunde gelegt, sondern hat alle Fabriken erhalten, die mehr als 14000 Stück pro Tag und Arbeiterkraft herstellen vermögen. Auch dadurch sind immerhin am 1. Mai zwei Drittel der insgesamt 66 Fabriken stillgelegt worden, darunter auch ein Großbetrieb. Die Produktion der geschlossenen Unternehmungen wird von den übrigen Betrieben übernommen, in erster Linie von den kleineren und mittleren.

Diese Zusammenlegung war auch deshalb notwendig, weil durch die Preisentwicklung am Rohstoffmarkt die technisch nicht leistungsfähigen Betriebe die alten Qualitätsnormen zu bisherigen Preisen nicht mehr hätten weiterliefern können. Wir haben es also auch mit einer Rationalisierungsmaßnahme zu tun, die ihre große Auswirkung für den Preisstand hat, indem sie die

Sein Tagewerk für Hannes

Erzählung von Georg W. Biet

NSK Zwischen dem Schönburg und dem Wühlhof herrschte eine vielhundertjährige Feindschaft, um deren Ursprung niemand mehr etwas Genaues wußte. Mit häuerlicher Halbsatirigkeit wurde der Haß zwischen den beiden Stöcken wie etwas zu Holz und Charakter Gehörendes von den Vätern und Müttern auf die Söhne und Töchter fortgeerbt. Niemand kam es vor, daß ein Wühlhofssohn seine Blinde auf eine Schönburgstochter richtete, und wie hatte ein Schönburger seinen vom Wühlhof einen Heinen Blick gegönnt. Diese Feindschaft hatte nichts Gefundes. Nur mühsam wurde sie durch jene jammervollen Notlagen geteilt, mit denen man sich einander keine Feindschaft zu beweisen trachtete. Jeder im Dorfe wußte, auf wie hohen Beinza die Feindschaft stand. Sie schnitt weder ins Herz noch ins Land des einen oder anderen.

Ein härterer Feind bedrohte die deutschen Grenzen und tief von jedem Hof den Erben zum Kampf. Auch der Jochum vom Schönburgsberg und der Hannes vom Wühlhof rückten Seite an Seite in die Gefechen. Sie spürten einander nicht nur an den Kernen, sondern begannen in der Folgezeit auch langsam zu begreifen, daß es jetzt darauf ankam, seinen Haß in eine andere Richtung zu lenken. Fortan begegneten sie sich mit Worten und Blicken. Was sie bislang getrennt, das verband sie nun miteinander.

Gemeinsam kamen sie an die Front. Ihre Berichte waren nur knapp, grob und selten. Man sprach wenig, aber noch weniger laß man es wichtig, zu schreiben. Bauer sein heißt handeln! Das war ein gutes Gesetz für das Soldatenhandwerk: „Hande in!“ Wo die Fahnen fielen, fanden sie in der sorderlichen Reihe, wie es einem Bauern zulang. Und der Fahne tranken manche in den Äckern der Feinberde jurid.

Da traf eines Tages eine gar seltsame Nachricht im Wühlhof ein. Sie kamte vom jungen Schönburgsbauer. Zuerst überlegte man im Wühlhof, ob es besser sei, den Brief zu öffnen oder unbenochen zurückzusenden. Weil jedoch die Kriegserbe der Frauensleute härter war, öffnete man das Schriftstück mit höchstem Widerstreben. Was las?

„Wühlhofbauer, ich teile Euch mit, daß Euer Hannes heute nacht beim Angriff gefallen ist. Ein verdammtes Vieh von Kugel hat ihn erwischt. Ich war bei ihm, als er starb. Sagen konnte er nichts mehr. Er sah mich nur an bis zum letzten Augenblick. Und ich verstand seine Blinde. Wor doch vorher alles zwischen uns gelang und abgemacht, wenn das über uns kommt. An Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes konnte. In Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes konnte. In Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes konnte. In Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes konnte. In Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes konnte.“

Das war eine böse Nachricht für den Wühlhofer, doch daß sie ihnen der Schönburger gab, verbitterte den Allen. „Dah grad er mir die Nachricht geben muß!“ murzte er und zerrüllte das Papier, aber die Frauen glätteten es mit versöhnenden Händen. Ihnen war's, als wenn zwischen den beiden Höfen wieder ein blankes Band geschmiedet war, trotz Trauer und trotz allem Schmerz.

Im alten Wühlhofbauer ging viel um in den kommenden Tagen. Und als ihm der Schönburger über den Weg schritt und ein paar Worte des Mitgeföhls vom betragenen Verlust her sprach, vermachte sich der Wühlhofbauer nicht abzuschreiben. „Ja, der Hannes“, erwiderte er nur. Das war ein Wort, das einen neuen Klang schon zwischen ihnen und drüben.

Eines Tages schritt Jochum im grauen Soldatenrock durchs Dorf, und seine Blinde gingen über die beiden angrenzenden Acker hinweg. Sind noch weit im Rückland, dachte der Soldat und spürte sich, heimzukommen, um die paar Urlaubstage zu nutzen. Bauernurlaub gehört dem Lande — gehört der Arbeit. Er ist kein Ausruben und Ausatmen — sondern ein Schlagen und Streiten an anderer Front. Ein Frontwechsel also.

Jochum ließ sich nicht viel Zeit zum Begrüßen. Er war da, das genügte. Im Arbeitsfeld ging er mit weitausholender Gebärde über das Feld. Es war ein glückliches Schreiten. „Ja, der Jochum... Der macht voran wie vor dem Feinde!“ lachten die Eltern und verhellten einen Augenblick in der Arbeit, um ihrem Jungen zuzuschauen.

Auf dem Wühlhof glog es mit der Arbeit nur langsam voran. Die Alten mühten sich vergeblich ab. Jochums Blinde behielten die Felder des Nachbarns wohl im Auge. Und eines Morgens, ehe noch die Sonne aufstieg, packte der Feldgänger den Pfing und marschierte dem Wühlhofbauer zu. Schwiegend führte er das Eisen durch die nasse, duftende Erde.

Als die vom Wühlhof heranrückten, trauten sie sich ihren Augen: schon fünf Reihen rund um den Acker hatte Jochum die Erde umbrochen. Ihn kümmerte nicht das Staunen der Wühlhofer. Erst als der alte Bauer von hinten auf ihn zutrat und ihm fragend seine Hand auf den Arm legte, richtete sich Jochum vor ihm auf und begegnete voll seinem durchdringenden Blick.

„Für wen tut Ihr das? Niemand hat Euch gerufen, Jochum!“ murzte der Alte.

„Wir haben's so abgemacht mit dem Hannes, Bauer. Er für mich und ich für ihn“, läute es fest aus dem Soldatengehör zurück. „Ein Tagewerk für den Hannes!“

Da blieb des Alten Hand einen Augenblick länger als notwendig auf Jochums Arm ruhen, und der Junge spürte wohl, wie viel ihm der Bauer damit zu sagen hatte, er verstand etwas von dem, was Bauernleuten ohne viel Worte eingeht.

So pflogte der Jochum zwischen Sonnenaufgang und -untergang den Acker — für seinen Kameraden Hannes!

Krauder vor einer Verteuerung der Ware steht. Daß die Rationalisierung nun auf Kosten der Vielzahl der Zigarettenmarzen gehen mußte, von denen wir bisher 450 kannten, die sich jetzt auf 150 vermindern, war nicht zu umgehen. Es wird aber jedem Käufer trotzdem noch eine genügend große Auswahl guter Qualitäten verbleiben.

Gartenfreuden

Einen Garten haben heißt Arbeit haben. Sehr viel Arbeit. Sie besteht aus Säen und Pflanzen, aus unermüdbarem Unkrautjäten und Gießen, Gießen und nochmals Gießen. Nach einer arbeitsreichen, schweren Woche freut sich jeder auf das Wochenende. Wochenende bedeutet Ausruben und Erholung — aber nicht für den Gartenbesitzer. Für ihn heißt es, alle die Arbeiten erledigen, zu denen man in der Woche, nach der Berufsarbeit nicht mehr kommt. Für ihn bedeutet das Wochenende, das schon mit dem Samstagnachmittag beginnt, jedesmal eine kleine Umstellung auf einen neuen Beruf: man wird für anderthalb Tage Landwirt.

Aber es ist ganz merkwürdig: wer einen Garten hat, der fragt gar nicht danach, sich am Sonntag etwa auszuruhen. Im Gegenteil — er freut sich die ganze Woche darauf, am diefen anderthalb Tagen eine ordentliche Menge schaffen zu können. Er freut sich auch bestimmt darauf, abends, wenn er müde von der Arbeit heimkommt, gleich nach dem Essen noch, ruck in den Garten zu gehen und tüchtig zu gießen. Auch wenn das eine schwere Arbeit ist.

Denn immer bleibt dies das Schönste vom Tage und von der langen Woche: die kleine Inatrende, manchmal ein bißchen rostige Gartentür aufzuschließen und hinter sich zumachen und zu wischen. Du stehst in deinem Gärtchen, auf deinem Boden, der dir gehört. Dir anvertraut ist, wo Du für jedes kleinste Pflänzchen, für jedes Radleschen und für den Kirschbaum und die Kirsche drüber auf dem Beet zu sorgen hast. Ruh da die Arbeit nicht zur Freude werden? Und man steht ruhig in tief gebückter Stellung und wupft das Unkraut aus den Beeten und denkt: Hauptsache, daß ihr euch gut entwickeln könnt, daß es eine gute Ernte gibt — heute könnte ich hier glatt noch eine Kanne Wasser mehr beim Gießen zugeben!

Wer einen Garten hat, kennt keine Ruhe. Man sieht vielleicht an dem ersten schönen warmen Frühlingssonntag beim Kaffe unter dem Kirschbaum. Aber man läßt schon wieder die Blide aufmerkiam über das Gärtchen schmelzen: Was lebe ich dort hinten in der Ecke? Der junge Birnbaum hat sich ja vom Stod gelöst, muß gleich angehunden werden. Und der Wirsingkohl, der so weit auseinanderreicht, muß noch Gesellschaft bekommen — dazwischen werde ich noch Salat pflanzen, der ist ruck abgerntet, dann hat der Kohl später Platz, sich zu entwickeln... Arbeit, lauter Arbeit. Aber immer, wenn man Abschied nimmt, umfagt man mit Liebe das Stückchen Erde: unser Gärtchen!

Silberne Hochzeit

Prondorf. Das Fest des silbernen Ehejubiläums begehen morgen in bester Gesundheit Friedr. Vetter, Wübbelschreiner, und seine Ehefrau Katharine geb. Borkhart. Wir gratulieren!

Aus Herrenberg

Jemand schickte 100. — RM ohne Namensnennung an das Bürgermeisteramt Herrenberg, das sie an das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes weiterleitete. Das Begleichschreiben lautete:

Imar hab ich Neffe. Anstosandte im Feld; doch bin ich leider nicht imstande zu dienen als ein Held. Drum sei dies Opfer gern getan, marsch, marsch, voran!

Friedrich Hoffmann, Oberlehrer i. R. und seine Ehefrau Maria geb. Dölker feierten ihre goldene Hochzeit.

Feldpostgrüße sandten:

Gefr. Kuhmaul (Osten), Soldat Walter Bulmer (Osten), Soldat Emil Mayer (Westen) und Gefr. Herm. Seeger von Wildberg (Nordafrika).

Gestorbene. Gg. Schwemmlie 25 J., Unterkollböh; Herm. Frommer, 23 J., Röttenbach; Phil. Greule, Ernst Greule beide in Breitenberg; Karl Wühlhosen, 30 J., Nilsheim; Gg. Ritter, Fuhrmann, 68 J., Stammheim; Gg. Steinwand, 28 J., Wittershausen; Moragarete Herbstreit, 87 J., Otten; David Bülle, Holzauer, 77 J., Lönbach; Sofie Müller, geb. Nießer, 70 J., Altensteig; Joh. Gg. Gierbach, Waldmeister, 61 J., Ettmannsweller; Helene Haarer, 68 J., Herrenberg; Fritz Gaifer, 22 J., u. Rich. Bülle, 22 J., beide von Vairesbronn; Rich. Roßwag, 20 J., Pfalzgrafenweiler.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Einfache, bequeme
Haustrinkkur
 GEGEN
Rheumatismus
 Hexenschuss-Jschias
Gichtosint
 seit 30 Jahren bewährt
 in allen Apotheken zu haben

Probe u. ausführliche Druckchrift kostenlos von
 Dr. Dulg, Berlin, Friedrich-Str. 19

Ebhausen, 9. Mai 1942
Todes-Anzeige
 Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß meine liebe Mutter
Philippine Glaz geb. Schroth
 Simmern-Witwe
 nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren von ihrem Leiden erlöst wurde.
 Der trauernde Sohn
Erwin Glaz j. St. im Felde
 sowie alle Angehörigen.
 Beerdigung Sonntag, 10. 5., um 1 Uhr.

Rohrdorf, 8. Mai 1942
Dankagung
 Wir möchten hierdurch allen, die uns zu dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes **Friedrich Bäuerle** so liebevoll getröstet haben und uns beigefanden sind, herzlichsten Dank sagen. Besonders gedankt sei dem Herrn Pfarrer Schrempf für die trostreichen Worte, der Firma **Kaver Batels, Möbelfabrik**, für die schöne Kranzspende, den Sängern für den erhebenden Gesang, für die Blumen-spenden, sowie allen, die am Trauer-gottesdienst teilnahmen.
 Die trauernde Familie **Fritz Bäuerle**.

Dipl.-Kfm.
Oskar Harr
 Luitpoldstr. 1, am Krabich-Bad
Altborg Harr
 geb. Nordmann
 Vermählte
 Nagold 9. Mai 1942

Dentist Weis
 Unterjettingen
 bis 31. Mai
 verreist

Alle
 bankmäßigen
 Geschäfte
 besorgt die
Kreissparkasse

Was ist
ALT-EX
 Das ideale, selbständige Mittel zur Pflege und Erhaltung der Wäsche und Kleider. **ALT-EX** vernichtet Körperschweiß, frisch verworrene Farben auf, erhöht die Haltbarkeit, macht die Gewebe weich und griffig.
ALT-EX hilft Waschmittel sparen. Verlangen Sie **ALT-EX** da, wo Sie Ihre Waschmittel kaufen.

Warum
Knoblauch?
 weil es ein Jahrtausende altes Heilmittel zur Bekämpfung unserer Bitter ist „Ja, aber...“ - nein, nicht „aber“, denn
Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
 sind geschmack- u. geruchsfrei und enthalten doch alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs in hochkonzentrierter Form - das altbewährte Mittel zur „inneren Reinigung“.
 Monatspackung RM 1.- in Apotheken u. Drogerien

Welche Möbelfabrik
 oder Möbelschreinerei kann mir ein besseres **Schlafzimmer, Wohnzimmer, Einzelschlafzimmer u. Küche** für den Eigengebrauch liefern? Angebote mit Preis unt. Nr. 241 an die Gesch.-St. des „Gesellschafter“ erbeten.

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
 Sonntag, 10. Mai: 9.30 Pred., anshl. RGD; 11.00 Christl. Lehrg. (Sö.). 13.30 Trauer-gottesdienst f. W. Waldelich. 19.30 Abendgottesd. (Vhs.)
 Donnerstag, 14. Mai: 20.30 Gottesd. (Missionar-Treffen).
Helshausen: 9.30 Christenlehrgottesd., anshl. RGD.
 Donnerstag, 19.00 Gottesdienst (Treffen).

Methodistenkirche
 9.30 Gottesdienst, 20.00 Gottesdienst.
 Mittwoch, 20.15 Bibel- und Gebetsstunde.
Katholische Kirche
 7.30 Rohrdorf, 10.00 Nagold.

Für Leidende und Erholungsuchende
 empfehle ich mein **elektrisches Stangerbad Nagold**.
 Erfolgreichstes Verfahren gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Nieren-, Blasenleiden, Ischias, Hexenschuß, Herzleiden und alle Blutstörungen.
Clara Bauer
 Beste Gutachten ärztlicher Autoritäten - Geplündet 1941

Tonfilm-Theater Nagold
 Samstag 20.00, Sonntag 13.30, 16.30, 20.00, Montag 23.00
6 Tage Heimaturlaub
 Heimat-Urlaub - ein Wort von magischem Klang. Es geht um das Glück zweier Menschen. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Kulturfilm. Neue Wochenschau
 Montag 17 Uhr Wochenschau und Kulturfilm.

Für Ihr Kind:
HIPP'S KINDERNAHRUNG
 gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien.


Wie ein gutes Sicherheitschloß...
 Das Abschließen der Trocknenboden- und Waschküchentüre ist für Sie ein selbstverständlicher Schutz gegen Langfinger. Warum aber lassen Sie den Langfinger Kalk im harten Leitung- und Brunnenwasser ungefürt die Schaum- und Waschkraft der wertvollen Seife und des Waschpulvers stehlen? Einige Handvoll Henko Bleichsoda schützen Seife und Waschpulver vor diesem Verlust!

Freiw. Feuerwehr Nagold
 Am Montag, den 11. Mai 1942, abends 8 Uhr tritt die **gesamte Wehr einschl. HJ-Gruppe** zu kurzer Besprechung am Gerätehaus an. Anz.: Mülge.
 Der Wehrführer: **Kaupp**

Für drei unterfeilermächtige Rückwanderer-Familien haben wir gebrauchte **Haushaltungsgegenstände** jeder Art wie Möbel, Betten, Küden, Geschirre usw. zu kaufen. Gestl. Angebote an **Geb. Theurer, Sägewerke, Nagold**.

Gebrauchte Badoesen Emailbadewannen verzinte Vollbadewannen Eighadewannen kauft
C. Baker, Kupferschmied Fernruf 307, Nagold.

Bauplag oder Garten zu kaufen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Auffüllplag
 Zur Verlängerung unseres Fabrikgeländes in Richtung Rohrdorf kann gute Erde (kein Müll) abgeladen werden.
Maschinenfabrik Teufel Kommanditgesellschaft Nagold.

Fässer 20-400 Liter Inhalt, für Transport v. Nahrungsmitteln sucht zu kaufen
Bektin-Fabrik Neuenbürg

Zwei gute **Nutz- und Fahrküh** verkauft Montag, den 11. Mai mittags 1 Uhr
Wegerm. Geigle, Gültlingen

Halle Holzschwerk, bis zu 30 Meter Länge und 10-15 Meter Breite sucht zum Abbruch und Wiederaufbau
Bektin-Fabrik Neuenbürg

Künstliche Augen Verhornen des Auges, Verwachsung der Lider, Verwachsung des Auges mit dem Schädel, Blindheit, etc.
Gebrüder Müller-Wolf, Stuttgart Regellaffen bei Raffen und Verwachsung

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbehindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdete Fürsorge mitschwingt, und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wüfing Berlin SW 68

Wundgescheuert?
 Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast
 läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Wir suchen laufend **Arbeitskräfte**
 Maschinenschloffer
 Bauhloffer
 Eisendreher
 Bauhloffer
 Fabrikhloffer
 Autogenschweißer
 Elektroschweißer
 Fräser
 Hilfsarbeiter
 Packer evtl. Schreiner
 Leute zum Anlernen
 Leute zum Umschulen
 Meldungen bei Betriebsleiter Bühler während der Geschäftszeit.
Maschinenfabrik TEUFEL Kommanditgesellschaft

In angenehme Dauerstellung wird in 2-Personen-Haushalt **Hausgehilfin** für sofort od. später gesucht. Kochen kann erlernt werden.
Alwine Dezel, Reutlingen Bismarckstr. 30.

Gibekliche Heiraten in allen südwestdeutschen Gauen, Land u. Stadt. Gutseinheiraten etc. vermittelt Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe/B., Bismarckstr. 55. Auskunft, diskret, kostenlos. Nicht vergeblich mit Briefband.

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einzahlung von 1.- RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 200 Bilder gegen 2.- RM & Tage zur Ansicht.
Eos-Briefbund, Bremen Postfach 797.

Ich suche sofort eine Anzahl **Heim-Arbeiterinnen** für leichte **Hand-Näharbeiten**

Gustav Digel Kleiderfabrik, Nagold.
 Gesucht wird

Frau od. Mädchen zur Hilfe in kleinem Haushalt auf etwa 2 Stunden am Samstag Vormittag. Näh. durch die Gesch.-St. d. Bl.



Die Ostfront meldet

Starke Abwehrkämpfe im südlichen Abschnitt

Der Ostfront, 8. Mai. Bei den harten Abwehrkämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront war es dem Gegner kürzlich gelungen, im Schutze sibirischer Artilleriekräfte mit zahlenmäßig überlegenen Kräften in eine deutsche Stellung einzudringen. In Ausnutzung dieses örtlichen Erfolges versuchte der Feind die Stellung auszuräumen. In dieser kritischen Lage gab ein Unteroffizier eines fränkisch-judetendischen Infanterieregiments durch seine kämpferische Einzelleistung ein Beispiel für die hervorragende Haltung und die entschlossene Einzelleistung des deutschen Soldaten. Mit einem Maschinengewehr und drei Schützen lag er allein auf der Spitze einer bewaldeten Höhe, zu der nur ein in das felsige Gelände tief einschneidender schmaler Weg hinaufführte. Durch diese Enge kletterten die Bolschewiken Welle auf Welle gegen die Höhe an. Mit lautlosen Feuerstößen aus seinem Maschinengewehr rief der Unteroffizier diese Wellen in die Bolschewiken und löste den Feind hohe blutige Verluste zu. Eine feindliche Gruppe, die die Kappe erreichte, vernichtete er mit Handgranaten und Maschinengewehrfeuer. Damit war die Kraft der bolschewikischen Angriffsgruppen gebrochen, und der Feind verdrängte seine Reste zu sammeln. In diesem Augenblick arbeitete sich der Unteroffizier durch das Dickicht zu einer 200 Meter entfernten Stellung mit drei eigenen Maschinengewehren vor, die in die Hände des Feindes gefallen waren. Die Bolschewiken, die sich ihrer Beute schon überglücklich waren, wurden von dem Unteroffizier mit wohlgezielten Handgranatenwürfen vertrieben und die drei Maschinengewehre wieder in Besitz genommen. Gemeinsam mit den drei Schützen richtete der Unteroffizier sein verheerendes Feuer auf den Feind und führte dadurch den Befehl der Höhe, bis Verstärkung herangekommen war, die den Feind im Gegenstoß blutig zurückwarf.

Heldenhafte Einzelleistung eines Sanitätsoffiziers

Ein Bataillonsarzt beobachtete in diesen Tagen bei den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront, wie sein Infanteriebataillon in schwerem Ringen gegen fast überlegene feindliche Kräfte die sich verteidigten Stellungen des Gegners an einer wichtigen Straßenkreuzung in Besitz nahm. Die harten Kämpfe tobten seit Stunden und den Schwerverwundenen auf dem Kampfelde mußte Hilfe gebracht werden. Das paulenlose Feuer der Bolschewiken machte es unmöglich, den Truppenverbandplatz voranzurücken, ohne die Versorgung der Verwundenen zu gefährden. Der Sanitätsoffizier ging in dieser Erkenntnis aus eigenem Entschluß nach vorn, um Hilfe zu leisten. Mühlos kroch er über das Feld und suchte Deckung in verdichteten Mulden und Wasserläufen. Seine Uniform, Gesicht und Hände waren von dem aufgeworhenen Erdbreich verstaubt und verblutet. In der nördlichen Linie angelangt, nahm er hinter einem Baumstumpf Deckung. Als ihn das schwache Rufen eines Schwerverwundenen erreichte, arbeitete er sich sofort an den Hilfebedürftigen heran und schleppte ihn vorsichtig in eine Mulde. Die dort blutende Wunde wurde verbunden und eine Spritze sorgte für die Linderung der Schmerzen. Das war alles, was ärztliche Kunst hier zu tun vermochte. Als der Sanitätsoffizier dem Verwundenen Worte der Aufmunterung und Zuversicht sagte, bemerkte plötzlich der Arzt, wie sich eine Gruppe von bolschewikischen Schützen an seine Mulde heranarbeitete. Der erste Bolschewik griff nach einer Handgranate, wollte sie abgeben. Blühnend rief der Sanitätsoffizier die Handgranate des Schwerverwundenen an sich und schleubte sie in die feindliche Gruppe und feuerte noch einige Schüsse hinterher. Diese Bolschewiken werden keinen Verwundenen und keinen Sanitätsoldat mehr angreifen.

Tapferes Aushalten eines verwundeten Gefreiten

Ein Gefreiter eines fränkisch-judetendischen Infanterieregiments, der sich freiwillig zu einem Spähtruppenteilen gemeldet hatte, wurde 90 Meter von den feindlichen Stellungen entfernt, schwer verwundet. Aus eigenem Entschluß blieb er mit seinem Maschinengewehr auf einer Höhe zurück und scherte mit paulenlosem Feuerhieb das Posten des Spähtrupps vom Feind. Durch sein wohlgezieltes Feuer fügte er den Bolschewiken schwere blutige Verluste zu, so daß der Feind nicht wagte, weiter vorzustoßen. 14 Stunden blieb der Gefreite trotz seiner schwer blutenden Wunde im Sturm und Regen ganz auf sich allein gestellt am Feind. Er lenkte durch Beschützung und Richtschießen das Feuer der eigenen schweren Waffen so erfolgreich, daß fünf bolschewikische Maschinengewehre und ein Granatwerfer vernichtet und zwei feindliche Kompanien, die sich im Schutze eines Waldbrandes zum Angriff bereiteten, zerstreut wurden. In der Erkenntnis der Notwendigkeit seines Aushaltens kämpfte der Gefreite trotz seiner schwindenden Kräfte gegen seine Schmerzen an und erkannte noch rechtzeitig einen drohenden Vorstoß von sechs feindlichen Panzerkampfwagen, die mit Hilfe seiner Feuerleitung durch gutgezieltes Artilleriefeuer zum Abbrechen gezwungen wurden. Ein Panzerkampfwagen wurde hierbei vernichtet. Erst jetzt nach Beendigung der Kämpfe arbeitete sich der tapfere Gefreite, durch Blutverlust geschwächt, mühsam zu seiner Kompanie zurück, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Durch sein tapferes Aushalten hatte er die feindlichen Kräfte gebunden und seinem Bataillon ermöglicht, unbedenklich vom Gegner, eine beherrschende Höhe zur Verteidigung einzurichten, an der am nächsten Tage alle feindlichen Angriffe gescheitert wurden.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, wurde am 7. Mai im südlichen Abschnitt der Ostfront bolschewikische Truppenbewegungen von deutschen Kampf- und Sturmkommandos angegriffen und der Transportverkehr zwischen den gegenüberliegenden Bereitstellungen mit Bomben aller Kaliber belegt. Bei Tiefangriffen auf feindliche Infanteriekolonnen und Artillerieeinheiten wurden zwei Batterien zerstört und dem Feind blutige Verluste zugefügt. Trotz heftigen Abwehrfeuers bolschewikischer Flakartillerie belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge feindliche Panzerkampfwagen mit schweren Bomben und vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 15 Panzer.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, flogen am Donnerstag deutsche Jäger über dem Kampfgebiet im südlichen Abschnitt der Ostfront bei Begleitflug für deutsche Bombenverbände auf einen bolschewikischen Jagdverband und verwickelten ihn in einen erbitterten Luftkampf. Dabei schossen die deutschen Jäger nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Jagdflugzeuge ab. Auch im südlichen Abschnitt der Ostfront kam es zu mehreren Schüssen über den vorderen Frontlinien zu erbitterten Luftkämpfen deutscher Jäger mit bolschewikischen Jagd- und Kampfflugzeugen, die sich bis weit über das feindliche Hinterland hinogen. Dabei wurden 16 bolschewikische Flugzeuge abgeschossen, während nur ein einziges deutsches Jagdflugzeug nicht zu seinem Ziel Flugplatz zurückkehrte.

Hoher Unterrichtsbetrieb an der Hochschule in Kiew. Der Rektor der Universität der Stadt Kiew, Prof. Dr. Steurer, gibt bekannt: Der Unterrichtsbetrieb an der Universität Kiew wird am Freitag, den 8. Mai 1942, in vollem Umfang wieder aufgenommen. Unterbringung ist gewährleistet.



Der britische Raubüberfall auf Madagaskar



Zum Fall von Corregidor (Kartendienst Jander, M.)

Die deutsche Wirtschaft im Kriege

Der Kampf der Fabriken im 3. Kriegsjahr - Die Potenz unserer Gegner - Die deutsche Leistungswirtschaft - Vereinfachung der Verwaltung

Die Ausweitung des Krieges über die ganze Welt hat selbstverständlich auch den Kampf der Waffen führenden Fabriken der Welt tiefgehend beeinflusst. Produktions- und Verkehrsleistungen von einer Größenordnung wie nie zuvor, werden von allen Teilnehmern des Krieges geleistet und bilden die Voraussetzung für den kämpferischen Einsatz. Alle Berechnungen des wirtschaftlichen Kriegspotentials zu Beginn und im ersten Verlauf des Krieges haben heute nur noch theoretisches Interesse. Die Wirtschaftsgrundlagen, auf denen sie einst aufgebaut wurden, sind inzwischen so entscheidend verändert, daß diese Rechnungen keinen Maßstab mehr für das wirkliche Kräfteverhältnis geben können. Nur inwiefern läßt sich heute festlegen: Das Wirtschaftsprinzip unserer Gegner hat sich als unzulänglich erwiesen. Von der „freien Weltwirtschaft“ und dem freien Zugang zu allen Rohstoffen und Produktionszentren der Erde, auf die sich die Kriegswirtschaft unserer Gegner vor dem Krieg im wesentlichen stützte, ist nichts mehr übriggeblieben. Der Grad der vorhandenen Transportkapazitäten bestimmt die Versorgung unserer Gegner viel stärker, als das Vorhandensein wichtiger Rohstoffe und das Vorhandensein der für ihren Anlauf erforderlichen Geldmassen. Mehr und mehr sind alle Kriegsteilnehmer auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Es ist hier auf Kriegswirtschaftlichem Gebiete eine ähnliche Entwicklung vor sich gegangen, wie auf militärischem Gebiete. Gerade jetzt beweist ja die Katastrophe von Burma, wie trügerisch die englisch-amerikanische Rechnung auf die militärische Ausnutzung der 400 Millionen Chinesen war. England und Amerika werden ihren Krieg mit eigenen Menschen führen müssen, und sie werden den Krieg vor Fabriken ebenfalls aus eigener Kraft bestreiten müssen.

Das markanteste Beispiel dafür bilden die U.S.A. Ihr Glaube an die unerschöpfliche Fülle des „Arsenals der Demokratie“ ist org an den Wanken geraten. Mangel herrscht da, wo man glaubte im Überflusse zu schwimmen, und zwar aus den mannigfaltigsten Gründen. Diese bestehen keineswegs nur in der Abnahme überseeischer Zufuhren, sondern ebenso in fortwäh-

Hauptmann Ihlefelds 100. Luftflieger

Bermegene Tiefangriffe auf sowjetische Flugplätze

Von Kriegsbekämpfer Rudolf Brüning

Der 8. Mai 1942 (Fr.) Am Rande der Startbahn eines Flugplatzes an der südlichen Ostfront haben sich um einen Anflug der Luftmasse viele Flieger versammelt. Jäger und Sturzkampfflieger. Gespannt beobachten alle den flüchtigen und nordöstlichen Horizont, wo in wenigen Sekunden einige Jäger auftauchen müssen. Alle Gedanken drehen sich nur um eine Frage: Schafft er's? Kommt er mit dem 100. Abflug zurück? Und dieser eine „Er“ ist Hauptmann Ihlefeld, der an diesem Tag zum zweiten Tiefangriff gestartet ist, nachdem er schon am frühen Morgen seinen 98. und 99. Luftflieger errungen hatte.

Vor drei Tagen erzielte er weit hinter der feindlichen Linie den Gegner und schob vier Jäger ab. Als am anderen Tag der Wehrmachtsbericht diesen Erfolg brachte, war die Abflugzahl bereits bis zum Abend auf 96 gestiegen. Gleichzeitig konnte Oberleutnant Gehhardt vier Luftflieger erringen. Insgesamt wurden an diesem Tag von dem Verband 11 Sowjetjäger abgeschossen. Bevor aber am 21. April diese neue Abflugserie begann, gab Hauptmann Ihlefeld diesen Abflügen zwei weitere hinzu. Damit wurden von ihm allein in drei Tagen 13 Gegner abgeschossen, und mit Riesenschritten näherte er sich der dreifachen Zahl.

Der Feind war einige Tage lang durch die Verluste desart verwirrt, daß er nur weit hinter seinen eigenen Linien blieb. Durch Zufall hatten auch die We's neue „Jagdgründe“ entdeckt können. Sie flogen Begleitflug für einen 38-Verband, der einen 100 Kilometer hinter der Front gelegenen Flugplatz angriffen wollte. Während die Kampfmotoren ihre Bomben aus gegnerische Richtung legten, horsteten an einem benachbarten Platz russische Jäger zur Verteidigung. Unsere Jäger beobachteten nicht nur die überlegene Zahl der Gegner, sondern merkten sich auch noch deren Herd als neues Jagdgebiet.

So waren seit Tagen die deutschen Erfolge in die Welt der erreichten Höhe angeht. Allen, die unten warteten, waren die früheren Bedingungen dieser Einsätze bekannt. Und deshalb war es nur allzu verständlich, daß man von Minute zu Minute schätzte, was die deutsche Luftmacht in einer

solchen Transportmöglichkeiten, wie in der Anwesenheit der Privatwirtschaft gegenüber den Anforderungen einer so gewaltigen Rüstungsindustrie, wie sie der Krieg notwendig macht. Mehr und mehr mußte insolge dessen bei allen unseren Gegnern von der freien Privatwirtschaft zur staatlich gelenkten Wirtschaft übergegangen werden. Daß sich dieser Übergang nur mit größten Schwierigkeiten vollzieht, ist für uns selbstverständlich. Ob er in der U.S.A., bei der schroffen Frontstellung der kapitalistischen und Arbeiterinteressen, der Farmer und Versorgungsinteressen überhaupt gelingen wird, ist mehr als fraglich. Die U.S.A. befinden sich nicht in der geistigen und sozialen Verfassung, die die Voraussetzung einer wahrhaft gelenkten Wirtschaft ist. Das Potential der englischen Wirtschaft ist zweifellos heute gesunken. Die Tatsache, daß ein Arbeitstag von 24 Mill. Tonnen bei der Kohlenförderung zu verzeichnen ist, spricht ebensosehr dafür wie die Begründung, die etwa von portugiesischer Seite für den fast völligen Ausfall englischer Lieferungen an Portugal für sich gegeben wurde. Die Portugiesen haben den Grund dafür, daß England zwar immer größere Ausfuhr von Portugal fordert, selbst aber immer weniger nach Portugal importieren kann, darin, daß sich die U.S.A. auch hier wie in Südamerika die Benutzung von Bucht- und Reichsgütern zur Wiederausfuhr verbieten hätten. Das belegt also, daß England aus eigener Kraft nichts mehr liefern kann. Wie es hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit um Sowjetrußland bestellt ist, geht aus dem immer kürzer werdenden Auf der Sowjets nach Unterstützung und Waffenlieferungen ebenso hervor wie aus ihrem Schrei nach der zweiten Front.

Auch die deutsche Kriegswirtschaft steht vor der Notwendigkeit höherer Produktion. Sie kann indessen dieser Forderung gerecht werden ohne einen Bruch mit dem bisherigen Wirtschaftsprinzip. Ja, der Sinn aller der Maßnahmen, die zur Steigerung der Produktion in den letzten Wochen durchgeführt wurden, ist gerade der, daß das früher schon geltende Wirtschaftsprinzip härter als bisher verwirklicht wird. Der Nationalsozialismus hat von der Wirtschaft immer die Leistung gefordert, nicht wie in England und in den U.S.A., in erster Linie den Ertrag. Die Meinung, daß Ertrag und Leistung in hohem Grade gleichbedeutend wären, hat sich als falsch herausgestellt. Eine ertragsmäßig betriebene Wirtschaft braucht noch längst keine Höchstleistungswirtschaft zu sein. Gerade das aber ist jetzt im dritten Kriegsjahr notwendig, und so zielen denn alle Maßnahmen darauf ab, die deutsche Wirtschaft unermüdet zu einer echten Leistungswirtschaft zu machen, d. h. zu einer Wirtschaft, die jeweils die höchstmögliche Leistung, gemeinschaftlich leistet, erzielt.

Dabei werden alle Mittel angewandt, die zweckmäßig sind, also auch der Preis, selbst von ihm leistungsfördernde Wirkungen ausgehen können. Der erste Schritt war daher die Einführung der Einheits- und Gruppenpreise in der Rüstungswirtschaft. Sie macht Schluss mit dem individuellen Selbstkostenpreis und zwingt wieder jeden Betrieb, sich dem Einheits- und Gruppenpreise durch Rationalisierung, also Leistungssteigerung, anzupassen.

Der zweite Schritt erfolgte durch die Verordnung des Führers von Schutze der Rüstungsindustrie. Die Einführung der wahrheitsgemäßen Meldepflicht in der Wirtschaft kann in ihrer Bedeutung gar nicht genug gewürdigt werden. Hier wird nämlich eine ethische Forderung an die Wirtschaft gestellt. Denn es ist der Staat, der den Betriebsleitungen eine der fundamentalsten ethischen Pflichten, nämlich die Pflicht zur Wahrheit in ihrem Verhalten gegenüber dem Staat als selbstverständlich auferlegt. Das Entscheidende ist dabei nicht, daß Verletzungen dieser Wahrheitspflicht als Kriegsverbrechen unter Strafe gestellt werden, das Entscheidende ist vielmehr, daß hier der Wirtschaft eine ethische Grundhaltung zugebilligt wird, daß ihr das Vertrauen geschenkt wird, sie werde von sich aus diesem Gebot nachkommen.

Damit wird es auch möglich, eine Vereinfachung der Verwaltung und einen Abbau der Bürokratie in breitem Umfang vorzunehmen. Kontrollmaßnahmen können weggelassen oder vereinfacht werden. Das Kontingenzierungsverfahren ebenso wie die Lieferhandelsregelungen werden von den zuständigen Reichswirtschaftsministern überprüft, um alle überflüssigen und leistungshemmenden Schreibrbeiten für die Betriebe zu beseitigen. Meldungen, die bisher an mehrere Stellen gemacht werden mußten, werden in Zukunft nur noch an eine Stelle zu machen sein. Kontrollen sollen zugleich als faktische Ermittlungen verwandt werden. Hand in Hand damit geht eine Vereinfachung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die in der Bildung von Gesamtwirtschaftsräten ihren Ausdruck findet. Überflüssige Verbände, wie etwa der Reichsrohstoffverband, werden aufgelöst.

wollen Rudel der Sowjets abgeschossen werden. Neben zwei Luftfliegern Hauptmann Ihlefelds notierte Oberleutnant Gehhardt den 98. und zwei andere deutsche Jäger je einen weiteren Abschluß auf ihrer Erfolgsliste. Ruhlos tauchen drei We's am Horizont auf. Schnell werden sie größer, und einer wackelt über dem Platz. Während sie in weitem Bogen zur Landung ansetzen, nähern sich zwei weitere. „Der linke wackelt aus“, ruft irgend einer. Der Luftflieger macht sich fertig.

Die Maschine von Hauptmann Ihlefeld rollt aus. Rasend winkt er durch das Kabinedach. Der 100. Abschluß! Raum hat der Wirt die Kabine geöffnet, da haben wir die Befähigung: „Kur einer, es wollte doch kein weiterer herunter und mir den Spaß machen, der 101. zu sein.“ Ein Händedruck des Stabkommandeurs, dann ein Schluß aus der bereitgehaltenen Kognakflasche. Hier und dort, überall reden sich die Hälbe der Soldaten, um ihren Hauptmann zu knipsen. Alles drängt Lichter nach vorn, wo Hauptmann Ihlefeld kurz vor seinem Abschluß erzählt: „Wir waren wieder auf unserer alten Jagdgründe. Man schien uns dort zu erwarten. Ueber dem Platz fanden wir einige freilebende Sowjets an, die bei unserem Erdbeben tiefen flogen, um uns in den Wirkungsbereich aller Waffen herunterzulassen. In zwanzig Meter Höhe verlor ich den Gegner. Über ein noch einigen hundert Metern Verfolgung, nachdem ich ein müderliches Abschweifen durchgeführt hatte, fiel er hin. Ich hätte gern noch einen weiteren erwischt, aber es gelang mir nicht. Mit dem Heimflug kamen uns neben Katus entgegen, die wahrscheinlich einen kurzen Gegenflug auf deutsches Gebiet gemacht hatten. Wir griffen an, 1.1 als nach dem ersten Anflug keiner fiel, mußten wir von ihnen ablassen. Der Spirit wurde leicht, sehr knapp. Poch! O heute Nachmittag hatte ich wieder. Es müssen mehr werden als gerade Hundert.“

Wirklich in den späten Nachmittagstunden schob Hauptmann Ihlefeld auch noch seinen 101. Gegner ab. Der aber hatte ein langes Leben. Obwohl er schon schwer getroffen war, versuchte er mit langer Rauchschmoke im Köpfling zu entkommen. Dann lag er einmal nach links, dann nach rechts aus und versuchte zuletzt sogar eine Rollenbewegung. Der Gefolge zeigte ein großes heroisches Gesicht, doch bevor er seinen Plan verwirklichen konnte, erzielte ihn Hauptmann Ihlefeld. Ihn noch einmal eine volle Ladung in den Leib, so daß er jauchzend abzog.

achende
d Nagold.
as, Nerven.
a Bauer
gold
Rontag 23.0
arlaub
ischem Klang
er Menschen.
zugehören.
Shau
nd Kulturfilm.
D's
JUNG
Kik.
arien.
gutes
hloß...
enboden.
Sie ein
en Lang.
Sie den
Leitung.
hört die
wertvollen
stehlen?
Bleichsoda
über vor
erftetermücht
Familien haben
altung-
e jeder Art
Betten, Küber
zu kaufen
sole an Geb
werke, Nagel
ng oder
n gefucht.
die Gesch
tes.
ffer
Inhalt, 100
Rahungsmittel
fen
Reuenbürg
alle
bis zu 30 Meter
15 Meter St
Abbruch
Reuenbürg
ne Augen

Einheitslohnabzug in der Sozialversicherung Erhöhte Beiträge und Leistungen in der Angestelltenversicherung

Berlin, 7. Mai. Neben dem einheitlichen Steuerabzug, der durch den Wegfall der Bürgersteuer erreicht wird, ist vor allem der einheitliche Lohnabzug in der Sozialversicherung, den die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs mit Wirkung ab 1. Juli bringt, von großer Bedeutung. Von zentraler Stelle werden noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Die Beiträge der versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten zur Rentenversicherung betragen künftig einheitlich 5,6 vom Hundert des Entgeltes. Bei der Invalidenversicherung entspricht dieser Beitrag dem bisherigen Durchschnittsbeitrag; es ergeben sich nur an den Grenzen kleine Veränderungen. Eine wesentliche Abweichung tritt dagegen bei der Angestelltenversicherung ein, deren Beitragssätze größer und deren Beiträge außerdem niedriger waren. Der Beitrag in der Angestelltenversicherung wird jetzt ebenfalls auf 5,6 Prozent des Entgeltes erhöht. Selbstverständlich ist damit auch eine entsprechende Steigerung der Rentenleistung verbunden.

Der Beitrag zur Rentenversicherung wird nunmehr für die krankheitsversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten nach dem Grundlohn berechnet, der auch für die Krankentagebeiträge maßgebend ist, und zwar von einem Grundlohn bis zu 300 RM. monatlich. Für die Angestellten, die nicht krankheitsversicherungspflichtig sind, bleibt es bei der Versicherungspflichtgrenze von 600 RM. monatlich. Sämtliche Beiträge werden künftig in einer Summe an die Krankenkassen entrichtet. Diese verteilen nach einem Schlüssel die Beiträge, so daß der Arbeitgeber künftig mit den anderen Sozialversicherungsträgern nichts mehr zu tun hat.

Das Krankenlebensverfahren fällt fort. Auf die neue Quittungsart werden künftig zum Nachweis der Beitragsentrichtung für die Steigerungsbeiträge die Entgelte eingetragen, ferner für den Nachweis der Erfüllung der Wartezeit die Beschäftigungsdauer. Die Quittungsart enthält außerdem auch Markenfelder für die freiwillige und Höherversicherung.

Die Verordnung bringt gleichzeitig eine neue Vergünstigung für die Eltern Sparver. Die Befreiung der Sparbeiträge von der Sozialversicherung führte nach dem Markensystem zwangsläufig zu einer Leistungsänderung. Für die Krankenversicherung war deshalb schon bestimmt, daß die Leistungen dennoch nach dem vollen Lohn zu gewähren sind. Nach dem Wegfall des Markensystems werden nun auch in der Rentenversicherung die Leistungen vom vollen Entgelt berechnet, während die Beiträge weiterhin von dem um die Sparbeiträge gekürzten Lohn entrichtet werden. Die Verordnung bestimmt deshalb, daß auf der Quittungsart der volle Lohn ohne Abzug der eisernten Sparbeiträge einzutragen ist.

Der jährliche Steigerungsbetrag der Invalidenrenten beträgt nach der Verordnung 1,2 v. H. der in den Quittungsarten eingetragenen Entgelte, höchstens jedoch von einem Entgelt von 300 RM. monatlich. Dieser Steigerungsbetrag entspricht dem bisherigen. Dagegen wird in der Angestelltenversicherung entsprechend der Erhöhung der Beiträge der jährliche Steigerungsbetrag auf 0,7 Prozent erhöht.

Die neuen Bestimmungen gelten nicht für die Selbstversicherung, die freiwillige Höherversicherung der Selbständigen. Hier werden weiterhin Marken gestellt. Für eine allgemein durchgeführte betriebliche Höherversicherung tritt dennoch eine wesentliche Erleichterung dadurch ein, daß für alle Gehaltsmitarbeiter nur noch die gleiche Marke zusätzlich zu stellen ist. In der Invalidenversicherung wird es statt der Einwohnenmarken für diese Zwecke nur noch Zweiwohnenmarken geben.

Württemberg

Vor dem Hauptflug der Messer Welche Kreise werden besonders betroffen?

Stuttgart. Mit dem Eintritt wärmeren Wetters wird der Hauptflug der Messer einleiten. In diesem Jahr wird nach einer Mitteilung des Pflanzenzüchtungsamts Stuttgart im Bereich der Landbauernschaft Württemberg mit einer ganzen Anzahl von Hauptflügen zu rechnen sein. Von ihnen werden hauptsächlich die Kreise Friedrichshafen und Debrin-

gen, bei denen eine dreijährige Entwicklungsperiode des Messers festzustellen ist, ferner die Kreise Rüdlingen, Ulm, Ehingen, Biberach, Saulgau, Ravensburg, Hechingen und Sigmaringen betroffen werden. Einen starken Flug wird auch der Kreis Horb zu verzeichnen haben, während sich in den Kreisen Heidenheim, Kalen, Gmünd, Hall und Nürtingen die Flüge weniger stark auswirken dürften.

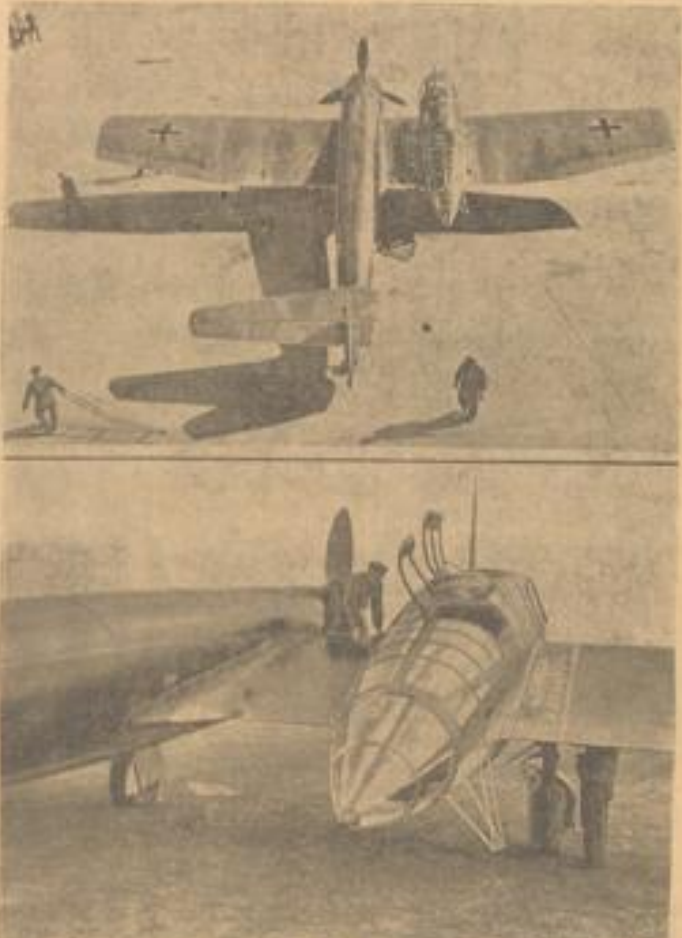
Die Bekämpfung des Schädlings ist besonders in den Obstegebieten dringend. Daß er auch den Apfelbäumen gefährlich werden kann, beweisen Beobachtungen im letzten Jahr bei dem starken Flug im Unterland. Den Bürgermeistervereinen sind durch die Landratsämter Richtlinien über die Bekämpfung des Messers zugegangen.

Stuttgart. (Verst. 4. Mai) Seit dem 4. Mai wird der Schüler Werner Köllinger, geboren 14. 9. 31 in Stuttgart, zuletzt bei den Eltern in Bad Cannstatt, Am Römerplatz 27 wohnhaft, vermisst. Mitteilungen zur Ermittlung des Jungen an die Staatliche Kriminalpolizei Stuttgart, Wächterstr. 37.

Mundelsheim, Kr. Ludwigsburg. (Bewußtlos aufgefunden.) Der Einwohner Ernst Claus wurde dieser Tage in einem Betrieb bewußtlos aufgefunden. Er war durch Hitze aus dem Kalkofen betäubt worden. Wiederbelebungsversuche des sofort herbeigerufenen Arztes hatten Erfolg.

Börsheim. (Diamantene Hochzeit.) Oberpostmeister u. D. Heinrich Rupprecht feiert mit seiner Gattin am nächsten Sonntag das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Wendlingen, Kr. Nürtingen. (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Das Geschichtsamtsmitglied Adolf Kaiser der Spinnerei und Weberei Otto & Söhne feierte dieser Tage sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. In einem Betriebsappell wurde der Jubiläetruwe Tribut zollend.



(P.R.-Aufnahmen: Luftwaffe, Pr.-Hoffmann, Zander-M.R.)

Das erste unsymmetrische Flugzeug der Welt

Die Flugzeugwerke von Blohm & Voß haben mit der BV 141 ein in Aufbau und Formgebung vollkommen neuartiges Flugzeugmuster entwickelt, das bei seinen ersten Einfügen im Ostfeldzug überragende Erfolge buchen konnte.

MARIA ZAMPA Das schönste Mädchen von Sevilla Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Sonnetano-Berlin, Dr. E. Schäfer, Göttingen bei München

33. Fortsetzung.

Dolores' betastete sich und war ganz erschrocken, daß es stimmte. So durfte sie natürlich nicht nach Hause kommen. Ueberhaupt, ehe sie gingen, mußte sie gründlich alle Spuren beseitigen, die ihre Anwesenheit verrieten.

„Ach“, sagte sie, „paß auf, was ich machen werde...“, und sie lief schnell in das anschließende Zimmer. „Nicht hereinkommen!“ rief sie durch die Tür.

Romero lief in dem engen Raum auf und ab. Er hoffte, daß er durch die Bewegung schneller trocken und die lächerliche Unruhe seines Blutes bannen würde.

Plötzlich öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer einen Spalt weit und etwas Dunkles flog ihm an den Kopf.

„Nicht dir das an, Romero!“ hörte er Dolores sagen, „es ist eine Jacke von Juan.“

Er antwortete nicht und blickte nur auf das Decken- und Zuzammen von Schuhschalen und Schränken... auf ein Rascheln, das verriet, daß Dolores sich umgibt. Dieses Rascheln bewirkte, daß Romero wieder seinen Mundgang aufnahm, um den Aufbruch zu bändigen, der ihn durchtobte.

Endlich kam Dolores herein. Sie trug einen weiten und ziemlich langen Rock und war überdies in ein gelblichbraunes Fränkchen gewickelt, das sie streng und leicht verhüllte.

„O Romero“, schalt sie ihn, „warum hast du nicht Juans Jacke angezogen?“ In ihren belanglosen Worten schwingt ein seltsamer Unterton, und sie blieb still und betwirrt mitten im Zimmer stehen...

Romero murmelte etwas, das Dolores nicht verstand, und sie war froh, eine Entdeckung zu machen, die ihr die Möglichkeit einer Tätigkeit gab.

„Schau nur, Viehker, wie daß es hereinregnen lassen.“ Klatschend, wie aus einem Gefäß, fiel der Regen auf den Balken und lief von dort ins Zimmer, wo er sich als eine riesige Lache auf dem Fußboden ausbreitete. Dolores schloß die Balkontür und das Fenster, und nun blieb der

krönende Regen draußen, und der Raum war nur noch von dessen Rauschen und von Leidenschaft erfüllt...

Minutenlang hielt Dolores den Griff des Fensters umfaßt. Es war, als ob sie auf eine Eingebung warte, wodurch sie das Schweigen brechen konnte, das zwischen Romero und ihr herrschte. Denn dieses Schweigen schien ihr gefährlicher als alle seine Küsse unter dem Mandibehaum.

„Sieh“, sagte sie und wies auf das Wasser, das in rieselnden Streifen an den Scheiben herabfiel, „das sind all die Tränen, die ich um dich weinen werde, wenn du einmal nicht mehr bei mir bist...“

Mit einem Sprung war er bei ihr. Er riß sie in seine Arme. Er küßte sie wild.

„Dolores“, rief er, „nichts kann uns trennen als der Tod...“

Sie verzerrte in einer leidenschaftlichen Umschlungung. Sein Herz pochte an dem ihren. Und im Zimmer war es so dunkel, als ob ein Teil der schwarzen Gewitterwolken sich vom Himmel gelöst hätte und hier eingedrungen wäre. Jrgend etwas Beklemmendes, Unheimliches lag darin, das auch die Liebenden erfaßte. Sie hielten sich in schmerzlicher Glut...

Plötzlich saß er mitten in die Nacht des Zimmers und ihrer Umarmung ein Mäh und ein Donnerchlag, der sie sich auseinanderriß. Für Sekunden war alles in grelles, flammend blaues Licht getaucht. Dolores stieß mit einem Aufschrei in die Ecke des Zimmers, wo ein Divoan stand, auf welchen sie taumelnd niederfiel. Sie grub ihren Kopf in ein Kissen und bohrte die Finger in die Ohren, um nicht das Nachhallen des entsetzlichen Krachens zu hören.

Romero mußte über ihre Angst lächeln. Er setzte sich zu ihr und versuchte sie zu beruhigen. Dolores war aber nicht zu bewegen, die Hände von den Ohren zu nehmen oder ihm ihr Gesicht zuzubringen. Er saß in ihr Haar, das sich feucht und warm anfühlte.

„Aber... Dolores mia, wie kann man sich so vor einem Gewitter ängstigen?“

„Ich fürchte mich vor dem Donner“, kam es zwischen Haaren und Polster hervor. Ihre kindliche Antwort war nur schwach gemurmelt. Romero lachte und Dolores zitterte. Er drängte sich über sie:

„Das Gewitter wird bald vorüberziehen“, tröstete er sie, „und es ist auch gar nicht schlimm, weil es regnet. Siehst du?“ sagte er, als ein neuer blendender Schrein das Zimmer erhellte, „dieser Blitz ist schon viel schwächer...“ Als er ihr mit sanfter Gewalt die Hände von

Tübingen. (Neuer Dozent.) Dem Assistenten am Physiologisch-chemischen Institut der Tübinger Universität Dr. phil. Paul Ohlmeyer wurde die Dozentur für Physiologische Chemie verliehen.

M. a. D. (Kindererunglückt.) In der Kronengasse lief das drei Jahre alte Töchterchen des Monteurs Ludwig F. a. h. durch Unachtsamkeit in eine Jagdmaschine mit zwei Kugeln und wurde dabei so schwer verletzt, daß es an den Folgen gestorben ist. In der Hofstadt Söflingen spielte das vier Jahre alte Töchterchen des Hobbler Karl Strobel mit anderen Kindern am Ufer der Blau. Dabei fiel die Kleine in den Fluß und wurde von der Strömung fortgerissen. Ein elf Jahre alter Junge zog das Kind 50 Meter flussaufwärts aus der Blau; leider blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Memmingen. (Eine Vierundneunzigjährige macht Holz.) Die älteste Dorfbewohnerin von Kirchdorf (Mem.), Josefa Häfeler, beging ihren 94. Geburtstag. Die Frau ist noch so tüchtig, daß sie täglich sogar noch Holz spaltet.

Morheim. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren verstarb der hier in Ruhestand lebende Generaloberarzt Dr. Wilhelm Wed.

Gernsbach. (Schnurwaffe in Kinderhand.) Wieder ist ein schwerer Unglücksfall auf das Spiel mit der Schnurwaffe zurückzuführen. Im Walde hantierten drei Kinder mit einem geladenen Revolver. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf den 13jährigen Volksschüler Walter Adam unmittelbar ins Herz. Der Tod des Jungen trat auf der Stelle ein.

Unterentersbach. (Töchterchen des Spiel.) Als sich hier spielende Knaben gegenseitig im Kreis herum-schwenkten, wurde der 14jährige Benedikt Borho von dem Schuß eines Kameraden so unglücklich an den Schläfen getroffen, daß er bewußtlos zusammensank. In das Offenburger Krankenhaus verbracht, erlag der Junge einen Tag später seiner schweren Verletzung.

Waldkirch. (Hochzeitstag gestorben.) 63jährig ist Pelzmann Ernst Weich gestorben. Drechsler von Bern, war er lange Jahre über dem großen Teich, um 1931 wieder in die deutsche Heimat und in seine Geburtsstadt Waldkirch zurückzukehren.

Söflingen. (Bahnunfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Der aus Weil kommende Schaffner Gradwohl stürzte von einem Güterzug und geriet unter den Räder. Dem bauernswerten Mann wurden beide Beine abgefahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im Söflinger Krankenhaus.

Humor

Papa Wrangel

„Ihr müßt euren Saal halten wie eure Braut!“ lautete die Quintessenz eines Vortrages, den ein Unteroffizier seinen Reuten in der Instruktionstunde hielt. Der alte Wrangel hörte sich gleichfalls diesen Vortrag an und stellte nun seinerseits einige Fragen an die jungen Vaterlandsverteidiger, um zu prüfen, ob sie die Lehren auch gut behalten hätten.

„Wie sollst du also deinen Saal halten, mein Sohn?“

„Wie meine Braut, Excellenz!“, war die schlaf fertige Antwort.

„Doch halt du gut behalten, bravo, mein Sohn! Und wie ist das zu verstehen?“

„Ich muß an mein Pferd hingreifen können, wohin ich will, Excellenz!“ lautete die weniger erwartete Antwort.

Etwas knauerig soll der alte Felsmarschall, einem Gerücht zufolge, gemeint sein, was ihn aber nicht hinderte, seiner Nichte Friederike gegenüber ein freigelegtes Herz zu haben. Ohne Knurren ging es dabei freilich nicht ab, aber Nichten wählte ihren immer im voraus, daß er jede von ihr präsentierte Rechnung schließlich doch bezahlte. Eines Tages stellte sie sich ihm vor mit einem „Gedächtnis“, einer Andeutung von Frühlingsgut auf dem blonden Köpfchen. Die Rechnung dafür zählte sie weniger fort. Papa Wrangel beschah sich das niedliche Hütchen etwas mißtraulich von allen Seiten und brummte: „Weichte, mein Kind, bei wird ja immer kleiner. Ich wunder mir gar nicht, wenn du der nächste 'Wal Bloh' mit 'ner Rechnung kommst!“

den Ohren zog, konnte Dolores sich überzeugen, daß auch der Donner nur noch ein Rollen war, das vom Rauschen des Wolkenbruchs fast überdrötet wurde.

Romero drehte ihren Kopf herum und streichelte ihr verführtes Gesicht. Die Berührung mit dessen feidiger Glätte verursachte, daß Romero eine heiße Welle von den Fingerspitzen bis zum innersten Herzen lief. Dolores lächelte ihm zu, und ihr Lächeln war furchtbar und dankbar.

Sie waren allein in dem Raum, in dem nichts zu hören war, als die Musik des Regens. Und sie waren in dem Alter, wo das Blut am reichlichsten strömt. Ihre Liebe war elementar, wie der Blitz, der Dolores erschreckt hatte. Romeros Zärtlichkeiten überfluteten sie in leidenschaftlicher Beschneidung. Auf einmal war das Denken und jede Ueberlegung weg, und nichts warnte sie mehr.

Sie wurden eins, wie zwei lodernde Flammen in einem Augenblick zusammenschlagen. Ihre brennende Liebe war daran schuld, und die Heimlichkeit, zu der man sie zwang.

Und außerdem wollte es das Schicksal, daß es geschah...

Dona Encarnacion hatte nichts bemerkt. Ueber Sevilla war zwar kein Gewitter niedergegangen wie in San Roque, aber es hatte auch in Strömen gegossen. Das war für die Senora Anlaß gewesen, das Ende der Welt zu prophezeien. Einen stundenlangen Regen konnte man bestenfalls im Dezember hinhinnehmen und verzweifelt finden, aber doch nicht anfangs Juni! Und sie belohnte Dolores, daß sie mit ihrer Freundin Pilar den Besuch bei den Nonnen von Santa Clara so lang ausgedehnt hatte, bis daß der Regen vollständig aufhörte.

Juan hatte allerdings hämisch gelächelt, als Dona Encarnacion das sagte, aber weder sie noch Dolores bemerften es.

Dolores' Augen blinzelten nach innen, darum sah und erfaßte sie nichts anderes. Wenn sie sich aber auch in sich selbst versenkte, begriff sie dennoch nicht, was geschah war.

Wie sie so in ihrem Zimmer umherging, hätte man sie für eine Nachtwandlerin halten können oder für ein Weib, das sich in einem seltsamen Rausch befand. Sie nahm Dinge und stellte sie — ohne damit etwas angefangen zu haben — wieder hin. Und da sie es gewohnt war, vor dem Schlafengehen zu beten, kniete sie mechanisch vor der Madonnafigur nieder, die auf ihrem Nachtkisch stand.

(Fortsetzung folgt.)

